

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 9

Erscheint jeden Samstag.

4. März.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bzw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Reorganisation des Examenwesens an der Hochschule. — Die Mutter als Erzieherin ihrer Kinder. I. — Bemerkungen zu H. Wegmanns Abhandlung: Der Sprachunterricht in der Elementarschule. — Aus dem Aargau. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, den 4. März, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus Probe für „Missa solemnis“ mit Hrn. Dr. Hegar. **Vollzählig!**

Schulkapitel Dielsdorf. Versammlung Samstag, 11. März, 10 Uhr, in Dielsdorf. Tr.: 1. Lehrübung: Hans Waldmann. Hr. Kuhn in Dänikon-Hüttikon. 2. Herbart und seine Pädagogik. Hr. Sekundarlehrer Müller in Schöffli-dorf. 3. Begutachtung des Wettsteinschen Lehrmittels für Naturkunde. Hr. Schmid in Rümlang. 4. Mitteilungen.

Lehrerverein Zürich. — *Methodisch-pädagogische Sektion.* Freitag den 10. März, 5½ Uhr, im Schulhaus am Hirschengraben: Martig, der Begriff.

Zürcher kant. Lehrerverein. Delegiertenversammlung 4. März, 2 Uhr, im Schützengarten, Zürich I. Tr.: 1. Protokoll. 2. Abnahme der Rechnung. 3. Wahlen: a) des Vorstandes; b) der Rechnungsrevisoren. 4. Statuten-Entwurf für eine Rentenkasse zürch. Lehrer. Referent: Hr. Lutz, Seen. 5. Mitteilungen. 6. Allf. Weiteres.

Schulkapitel Winterthur. 4. März, im Primarschulhaus Altstadt. Tr.: 1. Nekrolog auf den verstorb. Kollegen Herrn. Wuhrmann von Hrn. Gross, Veltheim. 2. Begutachtung des Leitfadens für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen von Dr. H. Wettstein. Kommissionsreferent Hr. Amstein, Winterthur. 3. Abnahme der Bibliothekrechnung und des Jahresberichtes pro 1898; Neuanschaffungen. 4. Konrad Ferd. Meyers Jürg Jenatsch. Vortrag von Hrn. Professor Dr. Stiefel, Zürich.

Zeichenlehrer gesucht

für eine sechsklassige Realschule in Westfalen. Ein patentirter Primarlehrer (Katholik), der den Instruk-tionskurs in Winterthur besucht hat, erhält den Vor-zug. Gehalt 2200 bis 3200 Fr. Antritt 13. April. Anfragen und Anmeldungen gefl. an Prof. Kühne, Luzern. (O F 8744) [O V 126]

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von [O V 484]

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen.

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule (Gym-nasium, Industrieschule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben bis spätestens den 8. April mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen. Es müssen eingegeben werden: 1. ein Geburtsschein; 2. ein Zeugnis aus der zuletzt besuchten Schule; 3. für die Schüler, welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, ein Bürgerausweis oder ein Heimatschein. Die Anmeldungen in das mit der Kantonsschule verbundene Konvikt sind möglichst bald einzureichen. Die Wahl des Kostorts unter-liegt der Genehmigung des Rektorats.

Die Angemeldeten haben sich **Mittwoch, den 12. April, morgens 7¾ Uhr**, zur Aufnahmeprüfung im Kantons-schulgebäude einzufinden. Das neue Schuljahr beginnt den 1. Mai. (F 3477 Z) [O V 115]

Frauenfeld, 25. Februar 1899.

G. Bueler, Rektor.

Töchterhandelsschule der Stadt Biel.

Vom Mai an zweiklassige Anstalt.

Fachschule für Töchter,

welche sich für den Handel, das Post- und Telegraphen-wesen vorzubereiten wünschen. — Studium der **moder-nen Sprachen**, Deutsch, Französisch, Englisch, Italie-nisch und der **Handelswissenschaften, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Buchhaltung, Bureau-Arbeiten und Handelslehre, Geographie und Waren-kunde.**

Die Anstalt besteht aus einem Vorkurse und einer *eigentlichen Handelsklasse* mit praktischen Übungen ver-bunden. Über die Aufnahmebedingungen vide Prospektus und Programm, die vom Direktor gratis zugestellt werden und an den auch Anmeldungen für das im Mai beginnende Schuljahr zu richten sind. Unterricht: Deutsch und Fran-zösisch. **Gelegenheit, beide Sprachen gründlich zu erlernen.** (O F 8736) [O V 120]

Für die Kommission:

Georges Zwikel-Welti, Direktor.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahmeprüfung: Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. April, von morgens 8 Uhr an.

Gefordert wird eine Bildung, wie man sie erwirbt in den drei ersten Klassen einer aarg. Bezirksschule oder in einer Fortbildungs-schule. (O F 8616) [O V 98]

Anmeldung bis zum 2. April beim Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse und für den Eintritt ins Seminar ausserdem ein ärztliches Gesundheitszeugnis. **Eröffnung des neuen Kurses am 1. Mai.**

Ein Primarlehrer **sucht Stelle** an einer Anstalt in der deutschen Schweiz oder in Deutschland als Lehrer in Mathe-matik event. Naturwissenschaften und Geschichte. Honorar mässig. Zeugnisse mit guten Noten in Mathematik zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre **O F 8549** an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. (O F 8549) [O V 91]

Lehrer

gesucht in eines der ersten *Knabeninstitute der Ostschweiz*, für Rechnen, Buchhaltung, Geo-graphie, Chemie, Zeichnen, Schreiben und Turnen. Fächer-austausch vorbehalten. Ange-nehme Stelle bei guter Bezah-lung. (Za 5328) [O V 116]

Anmeldungen mit Photographie und Zeugnissen sub Chiffre **ZF 1381** an Rudolf Mosse, Zürich.

Das mutige Schweizermädchen im Schwabenkriege 1499.

Eine Aufführung bei Schulfest-lichkeiten, Preis 50 Cts., ist so-eben erschienen. [O V 123]
Verlag J. Witz, Grüningen (Zürich).

Brockhaus

Konversationslexikon, 14. Aufl., 17 Prachtbände, wie neu, ist zu verkaufen für 125 Fr. Angebot unter Chiffre **O H 2502** an Orell Füssli, Annoncen, Bern. [O V 117]

Gesucht

in eine Privatschule eine Lehr-kraft für Deutsch, Geschichte und Geographie als Hauptfächer. Offerten unter Chiffre **O F 8717** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. (O F 8717) [O V 119]

Tausch.

Wer tauscht ein Velo, Pneum., gegen ganz neues Brockhaus Konvers.-Lexikon, 17 Bände? — Offerten sub Chiffre **O L 122** an die Ex-pedition dieses Blattes. [O V 122]

Die Mech. Möbelschreinerei von **Herm. Pfenniger,** Stäfa (Zürich)

Liefert als Spezialität: **Wandtafeln** in neuer äusserst solider Ausführung mit sehr dauerhaftem Schieferanstrich. **Wandtafelgestelle** in neuester Konstruktion in Höhe und **Schräge** wie auch **Horizontal** verstellbar, sehr praktisch zur Veranschaulichung verschied. Lehrmittel. **Zählrahmen, Notenständer, zerlegbare Kubikmeter und Kubikdecimeter etc.** [OV 50] Muster im Pestalozzianum Zürich.

Grosser Vorrat!

Japan. Briefmarkensammlung enth. 15 Mark. 8 Postk alle verschied. echt gestempelt gegen Einsend. von 70 Cts. franko. [OV 113] Lichtenfels (Bayern). Gge. Fritzmann.

Im Verlage von
Johann Künstner, Leipa, Böhmen
sind erschienen und durch jede
Buchhandlung zu beziehen:

Allerlei Hobelspäne
aus meiner Werkstatt
gesammelte Aufsätze allg. pädag.,
sowie didaktischen Inhalts für Lehrer u. Erzieher. Von Direktor Franz Mohaupt. 168 Seiten stark, eleg. geb. fl. 1. 30; broch. fl. 1. — Mk. 2. 60 — Mk. 2. —.

Prüfungs-Aufgaben

aus der allgemeinen Mathematik und deren Auflösung von Karl Ludwig. Dieses Buch enthält 142 Beispiele. 120 S. stark mit 40 Text-Figuren elegant geb. fl. 1. 30, Mk. 2. 60.

Auf zur Umgestaltung des Zeichen-Unterrichts an Volksschulen!
Anregung hiezu von Josef Hiersche, Hauptlehrer. [OV 103] Preis broch. 40 kr., 80 Pf.

Schiefertafeln

liefert zu billigsten Preisen die Schiefertafelfasserei von
[OV 615] **Arth. Schenker, Elm**
F7513) O (Kt. Glarus).

Cigarren

nur edelster Sorten zu Engros-Preisen.

	Preis	per 100 St.
Primoroso (20er Cig.)	Fr. 11.—	
Flor de Martinez (15er)	" 9.—	
London Docks (15er)	" 8.50	
Le Prince de Gales (15er)	" 8.50	
La Preciosa (15er)	" 8.50	
La Nova (10er)	" 6.50	
Costa Rica, "	" 6.50	
Gloria, "	" 6.—	
Else, "	" 6.—	
Cuba Brevas, "	" 6.—	
Extracto (7er)	" 4.50	
Imported, "	" 4.40	
Allionio, "	" 4.40	
Ächte Brissago, "	" 3.80	
Flor de Aroma (5er)	" 3.40	
La Candida, "	" 3.40	
Havanna-Bouts, "	" 3.70	
Brésiliens-Bouts, "	" 3.40	
Brissago, la Imitation, "	" 3.40	

Probekistchen, enthaltend 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten, versende nach beliebiger Wahl.
F. Michel, Sohn,
[OV 558] Rorschach.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die obere Abteilungen der Schule sind, unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **14. März** nächsthin dem Direktor der Anstalt Hrn. **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das Lehrerinnenseminar umfasst drei Jahreskurse und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die Handelsschule bietet in zwei Jahreskursen die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die Fortbildungsklasse nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus einem Jahreskurse mit 16 obligatorischen Lehrstunden pro Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die Aufnahmeprüfung findet Freitag, den **17. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden. (O H 2486) [OV 107]

Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Fr. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze event. Stipendien gewährt. Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1899.

Die Kommission.

Vakante Lehrstelle.

Infolge freiwilliger Demission ist auf 1. Mai die Stelle an der Unterstufe Dorf (I.—V. Klasse) verbunden mit der Übungsschule (VIII. und IX. Klasse) zu besetzen. Gehalt 1400 Fr., event. 1500 Fr., nebst freier Wohnung mit Garten, 50 Fr. Holzgeld und Entschädigung für Fortbildungsschulunterricht.

Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis **16. März** an den Unterzeichneten zu richten. (O F 8707) [OV 118]

Wald, Appenzel A.-Rh., 23. Februar 1899.

Im Auftrag der Schulkommission:
Der Präsident: **Meili, Pfarrer.**

Vakante Reallehrer-Stelle.

An der Knaben-Realschule der Stadt St. Gallen ist auf Beginn des nächsten Schuljahres 1899/1900 infolge Resignation eine Lehrstelle für **franz. Sprache, Deutsch, Geschichte**, event. **Geographie** (allfällige veränderte Fächerzuteilung vorbehalten) neu zu besetzen.

Gehalt 3000 Fr. mit Alterszulagen bis auf 3500 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 75 %; nach 10 Dienstjahren ist ferner vom Staate eine weitere Alterszulage von 100 Fr. und nach 20 eine solche von 200 Fr. erhältlich.

Anmeldungen sind in Begleit der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand des Bewerbers bis zum **15. März 1. Js.** dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **Zollikofer-Wirth**, einzureichen. (Zag G 294) [OV 125]

St. Gallen, 25. Februar 1899.

Die Kanzlei des Schulrates.

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

früher Kunst- und Frauenarbeitsschule Zürich V.

Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher**. Eisenbahnstation: Stadelhofen. Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen **5. April**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt. (H 1154 Z) [OV 121] Telephone 665. — Tramwaystation Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Verlag von K. J. Wyss, Bern.

Soeben erschienen:

Geschäftsaufsätze

für
Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
sowie zum
Privatgebrauch.

Nach den Vorschriften des Schweiz. Obligationenrechts und des Betreibungs- und Konkursgesetzes bearbeitet von

Ferd. Jakob,

Lehrer an der Töchterhandelschule der Stadt Bern

und

J. Spreng,

Gerichtspräsident in Bern.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 132 Seiten. Preis: Broschirt 1 Fr., gebunden Fr. 1. 50.

Von der bernischen Erziehungsdirektion als „ein in jeder Beziehung vorzügliches Lehrmittel“ empfohlen. [OV 104] Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pianos, Harmoniums

amerik. Cottage-Orgeln, Klavier-Harmoniums

kauft man am besten und billigsten bei

Fried. Bongardt & Co.,
Barmen 19

Nur wir lich gute erprobte Fabriate. Alle Vortheile, höchster Rabatt, beste Zahlungsbedingungen. Nicht gefallendes auf unsere Kosten zurück. Reichhaltig illustrierte Special-Kataloge franco. (H 96476) [OV 266]

Mustergültige Lehrbücher

für [OV 654]

kaufmännische Fortbildungsschulen, herausgegeben vom Kuratorium der kaufmänn. Fortbildungsschulen zu Berlin.

Huschke, Leitfaden d. einfachen u. doppelten Buchhaltung, kart. M. 1.40.
Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d. englischen Sprache, kart. M. 3.50.
Feller-Kuttner, Lehrbuch der französischen Sprache, kart. M. 4.—.

Haase, Kaufmann. Prozesskunde, kart. M. 3.50.
Behm & Dageförde, Praxis des kaufm. Rechnens, kart. M. 5.50.

Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen Sprache und kaufm. Korrespondenz, I. Abt., kart. M. 1.50. (II./III Teil erscheint 1899.)

Wegen Einführung in Handelsschulen etc. bitte sich zu wenden an

Hugo Spamer,

Verlagsbuchhandlung: Berlin S. W. 61.

T. Appenzeller-Moser

St. Gallen Grabs St. Gallen

Papeterie und Buchbinderei empfiehlt sein grosses Lager in sämtlichen

En gros Schulartikeln Detail

- I. Wandtafeln und Schulmobilien.
- II. Schreib- und Zeichen-Utililien, Tinten und Tuschen.
- III. Couverts, Post-u. Kanzleipapiere, Stahl- und Kautschukstempel.
- IV. Sonneck- u. Spezialitäten, Landkartenselbstroller.
- V. Vervielfältigungsapparate versch. Systems. [OV 18a]

Neu L'Expéditive Neu

Das sauberste, einfachste und demnach billigste Verfahren.

Kataloge gratis und franko.

— **Telephon.** —

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

4.—10. März.

4. J. J. Altorfer, Schaffh. * 1741.

J. J. Jacotot, Pädag. * 1770.

K. Lachmann, Philol. * 1793.

5. G. Mercator, Geogr. * 1512.

W. v. Giesebrecht * 1814.

Laplace, Mathem. † 1827.

Volta, Phys. † 1827.

6. Pater Girard † 1850.

J. Fraunhofer * 1787.

8. H. R. Schinz, Zool. † 1860.

Fr. W. Dörpfeld, Pädag. * 1824.

9. Melchior Schuler, Mollis * 1779.

10. Fr. W. v. Schlegel, Phil. * 1772.

J. K. Zehnder, Dir. Schaffh. * 1799.

H. v. Jacobi, Erf. d. Galvanopl. † 1874.

Aphorismen aus den Eröffnungsreden der thurg. Schulsynode von Seminardirektor J. U. Rebsamen.

Strafaufgaben. Und was für eine pädagogische Weisheit liegt darin, wenn die Strafaufgabe erfolgt, einen Satz 50, ja 100 mal abzuschreiben? Mit solchen ungerechtfertigten Machtgeboten und mit einem unverständigen Übermass an Aufgaben überhaupt pflanzt man viel Widerwillen gegen Schule und Lehrer, bei jung und alt, weit mehr als die nur denken mögen, die sich solche Übertreibungen zu schulden kommen lassen.

— Unlängst sagte ein Pfarrer in B. im Jugendgottesdienst, der deutsche Kaiser habe mit dem Sultan Freundschaft geschlossen. Ein achtjähriges Mädchen erzählte daheim, der Kaiser habe mit dem Satan Freundschaft gemacht!

Briefkasten.

S. M. Z. Jedes Antiquariat nimmt solche Bücher, aber viel mehr als das Porto werden Sie nicht herauschlagen. — Hrn. C. E. in B. Die Konf. der Kap.-Präs. ist auf nächst. Samst. in Aus. genomm. — Hrn. R. S. in R. Berichtigung best. verdankt. — i-Korr. (Kt. Z.) Die Bemerk. über den Abst. L. V. wird erscheinen. Eine zweite, schärfere Einsendung wird für einmal bei Seite gelegt. — Hrn. C. A. in S. Die Anregung verdient Beachtung. — Hrn. H. S. in L. Die Prüfungsaufg. für Sem. Hofw. sind schon lang im Satz; sie werd. demnächst erscheinen. — X. X. Man hat nie alles verloren, wenn man seine eigene Achtung rettet. — Hrn. B. in S. Ein and. Eins. kam zuvor; was darin nicht ges., folgt in nächst. Nr.

Die Reorganisation des Examenwesens an der Hochschule.

Das medizinische Konkordatsexamen wird bekanntlich in drei Examina absolviert, in einem propädeutischen Examen, das die naturwissenschaftlichen Disziplinen umfasst, in einem anatomisch-physiologischen Examen und im Examen, das den Ausweis über die Kenntnisse in den beruflichen Disziplinen fordert. Diese Teilung hat ihre Geschichte. In der Masse, als die Naturwissenschaften sich entwickelten, gewannen sie als Grundlage des medizinischen Studiums an Bedeutung, und zugleich mussten die Anforderungen in diesen Disziplinen, fast kann man sagen, in einer in ihren Anfängen kaum merklichen Progression sich steigern. Mit der Entwicklung der Naturwissenschaften ging, zum grossen Teil durch diese bedingt, auch die Entwicklung der medizinischen Disziplinen Hand in Hand. Diese rief wieder gesteigerten Anforderungen an die Studirenden. Der Wissensumfang erreichte eine Grösse, dass nur die Teilung des Examens zunächst in zwei, später in drei Examina die Gewähr bot, dass die zahlreichen verschiedenen Disziplinen von den Examinanden gleichmässig verarbeitet, nicht bloss gedächtnismässig angelernt würden. So geht die Teilung des medizinischen Examens Hand in Hand mit einer Vertiefung des Wissens. Sie förderte wohl die Entlastung von reinem Gedächtniswerke auf das Examen hin, nicht aber etwa die Oberflächlichkeit des Studiums. Die dem Studenten gebotene Möglichkeit, nach zweisemestrigem Studium ein erstes, nach zwei weiteren Semestern ein zweites Examen zu bestehen, hat auch für die Eltern des Studirenden einen unschätzbaren Vorteil. Sie ermöglicht die Kontrolle der Arbeit des Studirenden.

Das mögen etwa die Erwägungen und Erfahrungen gewesen sein, die Hrn. Rektor Lang bestimmten, an der vergangenen Schulsynode in Uster die These aufzustellen: „Die Prüfungen sind an der Hochschule viel freier zu gestalten. Es soll jedem Studirenden freistehen, am Ende eines Semesters eine Prüfung in irgend einem Fache abzulegen, über das er Vorlesungen gehört und Kurse besucht hat, und es sollen ihm diese Prüfungen ohne weiteres angerechnet werden. Es soll dem Studirenden ferner freistehen, die in einem regelmässig besuchten Examinatorium erworbene Durchschnittsnote als definitive Prüfungsnote zu beanspruchen.“

Der Beschluss der Synode, es möchte das Prüfungswesen der Universität in diesem Sinne einer Reorganisation unterworfen werden, gehört, wie es den Anschein hat, glücklicherweise zu denen, die nicht auf dem Wege vom Obmannamt zu irgend einer Kommission ihr Dasein vollenden. Die vom Erziehungsrat niedergesetzte Kommission hat bereits bestimmte Anträge formuliert, die vor ihrer endgültigen Beratung den Fakultäten zur Begutachtung überwiesen werden müssen.

Es mag nicht ohne Interesse sein, schon im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit die Anschauung der Kommission kennen zu lernen. Dem zweiten Teil der

oben zitierten These wurde keine Folge gegeben. Hr. Rektor Lang selbst liess diesen Punkt fallen. Von anderer Seite wurde betont, dass, wenn eine Teilung wünschenswert sei, ebenso sehr als wünschenswert das betont werden müsse, dass ein Studirender einen Gesamtüberblick über ein Wissensgebiet habe, der leicht verloren gehen könnte, wenn die Ergebnisse von Repetitorien die Stelle von Prüfungen einnehmen würden. Gute Ergebnisse der nur kleinere Teile eines Wissensgebietes umfassenden Repetitorien sind keine Gewähr für das Beherrschen, die geistige Verarbeitung eines Ganzen.

In der Diskussion über die Frage der Teilung der Examina wurde zunächst die Frage aufgeworfen, ob nicht Lernfreiheit und Freizügigkeit der Studirenden durch eine Examenorganisation im Sinne der These Lang gefährdet sein müssten und damit die Universität mehr Schaden litte, als Vorteil gewänne. Die Beschränkung der Lernfreiheit wurde von einer Seite anfänglich durch die Institution eines *Studienplanes* befürchtet, welcher ja natürlich die erste Voraussetzung einer Gliederung der Examina ist. Welches ist das Wesen dieser Studienpläne? Es ist die ideale methodische Anordnung der den Inhalt eines Studiums bildenden Disziplinen, eine Wegleitung für den Studirenden, der die logischen Beziehungen der verschiedenen Disziplinen zu einander im Beginne seines Studiums nicht kennen kann. Ein Zwang, die Vorlesungen in der im Studienplan geordneten Folge zu besuchen, besteht für den Studirenden selbstverständlich nicht, so wenig irgend ein anderer Rat einen Zwang des Handelns in sich schliesst. Um so weniger aber kann von einem Zwang gesprochen werden, als äussere Verhältnisse, die in der periodischen Wiederkehr der Vorlesungen begründet sind, den Studirenden, wie wir sehen werden, die Befolgung der idealen Anordnung der Disziplinen oft unmöglich machen. Wie muss die *Freizügigkeit* der Studirenden, die selbstverständlich nicht gefährdet werden darf, die Lösung der Frage beeinflussen? Wenn nur der Modus geteilter Examina besteht, können Studirende, die einen Teil ihrer Studienzeit anderwärts verbracht haben, im Studienabschluss sehr gehemmt werden. Die Kommission war daher einmütig der Ansicht, dass beide Examenformen, ungeteilte und geteilte Examina, neben einander bestehen sollten. Es wäre also in das Ermessen der Studirenden gestellt, ob sie der Erleichterung durch die propädeutischen Examina teilhaftig werden wollen oder nicht.

Aus den Beratungen der Kommission sind folgende Lehrpläne hervorgegangen (die meisten derselben schliessen zugleich Vorschläge für propädeutische Prüfungen in sich):

1. Juristische Fakultät. Nur mit Bedenken glaubt der Vertreter dieser Fakultät einer Zweiteilung des Dokorexamens — das Staatsexamen kommt nicht mehr in Frage — zustimmen zu können. Er glaubt, dass eine Berücksichtigung der vor dem Schlussexamen liegenden Leistungen der Studirenden am ehesten in der Weise sich denken lässt, dass die Tätigkeit der Studirenden in Seminarübungen bei der Kritik der Examenleistungen in gebührende

Berücksichtigung gezogen wird. Als eventueller Antrag wird eine Abänderung der Promotionsordnung vorgeschlagen, welche ein propädeutisches Examen nach vier Semestern in den Disziplinen: römisches Recht, deutsche Rechtsgeschichte und theoretische Nationalökonomie, vorsieht. Kantonales und schweizerisches Recht würde der zweiten Studienhälfte zugeteilt. Der Studienplan für die staatswissenschaftliche Fakultät wurde so eingerichtet, dass die mehr theoretischen den praktischen, die allgemeinen den besonderen Vorlesungen vorangehen.

2. Philosophische Fakultät I. Sekt. Der Studienplan für das höhere Lehramt in Geschichte (mit Geographie als Hilfsfach) sieht 4 Studienjahre vor. Nach 4 Semestern könnte ein propädeutisches Examen abgelegt werden, welches die philosophischen Fächer, die Geographie und die Kunstgeschichte umfassen würde. — Für das höhere Lehramt im Deutschen, verbunden mit Englisch als Hilfsfach, in Englisch verbunden mit Deutsch oder Französisch, in den romanischen Sprachen mit Latein als Hilfsfach, liegen ebenfalls Studienpläne vor, die nach 4 Semestern ein propädeutisches Examen vorsehen. Für die Deutschstudien umfasste dieselbe die Erklärung eines gotischen, alt- oder mittelhochdeutschen Textes; ältere deutsche Literaturgeschichte; Angelsächsisch und Mittelenglisch. Das propädeutische Examen der Englischstudierenden soll in Angelsächsisch, Mittelenglisch und Althochdeutsch (bezw. Neufanzösisch) abgelegt werden. Das propädeutische Examen in den romanischen Sprachen endlich soll Latein, Geschichte der neuern französischen und italienischen Literatur und Phonetik umfassen. — Leider stehen nun der Durchführung dieser Lehrpläne grosse Schwierigkeiten im Wege. Die Verfasser der Lehrpläne erklären diese als „ohne allen praktischen Wert“, als „Hirngespinnst“, als „Fiktion“. Es wiederholen sich die Vorlesungen in einem 3—4jährigen Turnus, so dass also nur in $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{8}$ der Fälle eine strikte Durchführung der Lehrpläne möglich wäre. Für diese Fälle aber käme ihnen doch eine praktische Bedeutung zu. Demnach ist es wahrscheinlich, dass diese Gruppe der Vorschläge von der Fakultät in ablehnendem Sinne begutachtet werden wird. Damit erwächst die Schwierigkeit, dass auch das Institut geteilter Examina preisgegeben wird, wenn schon meinem Dafürhalten nach eine innere Notwendigkeit hierzu nicht vorläge. Haben doch auch bisanbin nur jene Studirenden die vom Staatsexamen vorgesehenen Kenntnisse bei den sie prüfenden Herren Professoren erworben, welche ihre gesamte Studienzeit in Zürich verbrachten. Es sollte dem Schlussexamen auf alle Fälle versuchsweise ein propädeutisches Examen vorangehen. Kann das, was dasselbe verlangt, in einem oder anderen Falle nicht an der hiesigen Universität erworben werden, so ist doch die Möglichkeit vorhanden, dass diese Institution geteilter Examina von Studirenden und Eltern begrüsst wird und geradezu zu einem Momente der Frequenzsteigerung der Fakultät werden kann. Auf alle Fälle schadet ein Versuch nichts. Hätte das diesbezügliche Regulativ auch nur ein ephemeres

Dasein, so teilte es schliesslich nur das Schicksal vieler Promotionsordnungen, welche doch einer altherwürdigen Institution dienen.

Aus ähnlichen Gründen ist der Lehrplan für das Studium der klassischen Sprachen von sehr theoretischem Wert. Vor allem scheint hier die Möglichkeit der Teilung der Prüfung sehr erschwert. Der Inhalt der propädeutischen Prüfung könnte nur durch die alte Geschichte und Geographie gebildet werden, wäre also doch etwas mager. Die Prüfung in Grammatik und Exerzitien dem Schlussexamen wegzunehmen, wäre verkehrt; denn die Gefahr läge ausserordentlich nahe, dass die Kandidaten die fortgesetzte Übung in den betreffenden Fächern unterliessen und dann als Gymnasiallehrer eine klägliche Rolle spielten. Zu Handen der Eltern liesse sich immerhin das eine denken, dass auf Wunsch Zensuren über die Leistungen in den Seminarien erteilt würden, die ja ein ganz gutes Bild über die Arbeitstüchtigkeit des jungen Mannes geben. Die Kommission hat indessen weder in diesem Sinne, noch bezüglich der Examenteilung dem Erziehungsrat bestimmte Anträge unterbreitet.

3. Philosophische Fakultät II. Sekt. Wenn die positiven Resultate der Kommissionsberatungen, soweit sie die Revision des Prüfungswesens der juristischen und philosophischen Fakultät I. Sektion betreffen, äusserer Umstände wegen etwas mager ausfielen, so sind sie für die II. Sektion um so fruchtbarer. Es hat, da keine äusseren Schwierigkeiten im Wege stehen, allen Anschein, dass hier eine recht durchgreifende Reorganisation der Bestimmungen der Diplomprüfung durchgeführt werden wird. Diese besteht in erster Linie in einer Vermehrung der Diplomprüfungen. Statt der zwei jetzt vorgesehenen Studienrichtungen werden von der Kommission neun Studienrichtungen vorgeschlagen, die nach dem Hauptfach charakterisirt folgende sind: Zoologie (6 Semester), vergleichende Anatomie (6 S.), Botanik (6 S.), Physik (6 S.), Mathematik (6 S.), Mineralogie (6 S.), Geologie (6 S.), Chemie (6 S.).

Es würde zu weit führen, für diese sämtlichen Studienrichtungen die vorgesehenen Prüfungspläne hier darzulegen. Das innegehaltene Prinzip ist übrigens bei allen das gleiche, so dass ein Beispiel die Absichten der Kommission klarlegt. Wir wählen das *Studiengebiet der Zoologie*. Im I. und II. Semester kommen zum Hauptfach als propädeutische Fächer Mathematik, Physik und Chemie. Die erste propädeutische Prüfung nach dem II. Semester umfasst die Chemie; Botanik, Mineralogie und Geologie sind die das Hauptfach begleitenden Fächer während des III., IV. und V. Semesters. Die zweite propädeutische Prüfung umfasst die Mineralogie, die dritte nach dem V. Semester Botanik und Geologie. Die Schlussprüfung ist in der Zoologie inklusive vergleichende Anatomie abzulegen. Ein Studienausweis in Mathematik und Physik wird verlangt. So bilden auch bei den andern Studienrichtungen die dem Hauptfache ferner stehenden naturwissenschaftlichen Dis-

ziplinen den Inhalt der ersten, die näher stehenden der spätern propädeutischen Prüfungen.

Die Frage, ob Pädagogik und Methodik diesen Diplomprüfungen ebenfalls einzuverleiben wären, sei es als Prüfungsfach, sei es im Sinne eines Studienausweises, wurde in der Diskussion verschieden beantwortet. So wenig Neigung bestand, diese Disziplinen als theoretische den Plänen einzufügen, so sehr konnte man sich mit der Anschauung befreunden, dass, wenn erfahrene Mittelschullehrer die Sache praktisch an die Hand nehmen würden, d. h., wenn methodische Erörterungen mit Lehrübungen Hand in Hand gingen, die Methodik in der einen oder andern Form ein Teil der Diplomprüfungen bilden könnte. Man befürwortete damit eine Anregung, die wir schon vor Jahren im Erziehungsrat gemacht haben. Wir würden ihre Verwirklichung begrüßen, weil erfahrungsgemäss die ganze Laufbahn eines jungen Mittelschullehrers schon oft durch sein erstes Auftreten vor einer zu unterrichtenden Klasse bestimmt wurde, weil ein erstes linkisches Benehmen des aller Unterrichtspraxis baren jungen Mannes oft zur Quelle eines Vorurtheiles wird, das immer und immer wieder hemmend in den Weg tritt.

Auch der Examenplan für Sekundarlehrer wurde in Beratung gezogen. Es werden zwei propädeutische und eine Schlussprüfung befürwortet. Die erste Prüfung umfasste die Pädagogik und Methodik nach dem II. Semester, die zweite Deutsch und Französisch (nach dem III. Semester), die Schlussprüfung das Hauptfach. Da die Ansicht ausgesprochen wurde, es könnte die Absolvierung des Französischen nach dem III. Semester leicht zu einer Vernachlässigung dieses für alle Sekundarlehrer so ausserordentlich wichtigen Gebietes führen, wird schliesslich die Frage seiner Zerteilung zu einer propädeutischen oder zur Schlussprüfung offen gehalten. Auch über die Frage, wie weit die Ergebnisse der einen Prüfung geringere Resultate einer anderen kompensieren können, wird dem Erziehungsrate kein bestimmter Vorschlag unterbreitet.

Das ist in kurzen Zügen das Ergebnis der Beratungen der Kommission, von dem nur zu hoffen ist, dass es die wohlthätigen Wirkungen haben möge, die die Initianten von ihm erwarten.

Dr. Robert Keller.



Die Mutter als Erzieherin ihrer Kinder.

Nach Pestalozzi.

Vortrag von Herrn Schulinspektor *Wittwer* an der Pestalozzifeier, 14. Januar 1899 in Bern.

In diesen Tagen sind 100 Jahre verflossen, seit dem Pestalozzi im Auftrag des helvetischen Direktoriums mit einer Anzahl Waisenkinder in den Klostermauern von Stans seinen Einzug hielt. Die Schreckenstage von Nidwalden hatten viele Familien ihrer Ernährer beraubt und ihre Wohnstätten in Asche gelegt. Hüllos, hungrig, kaum mit Lumpen bedeckt irrten die Waisenkinder umher, bis sie der edle Menschenfreund sammelte und ihnen durch

Aufnahme den erlittenen Verlust nach Kräften zu ersetzen suchte. Welch schwierige Aufgabe hatte P. hiemit übernommen. Inmitten einer Kinderschar, die infolge der vorausgegangenen kriegerischen Ereignisse jeden Fremdling, also auch P. mit Misstrauen begegnete; umgeben von einer Bevölkerung, die von glühendem Hass erfüllt war gegen die Franzosen und gegen das helvetische Direktorium, das sie nur als Organ der Fremdherrschaft betrachtete! Ist es zum Verwundern, wenn diese Bevölkerung auch P., den Mandatär dieses Direktoriums, nur mit Widerwillen in ihrer Mitte duldet. Dass P., der Protestant, der Ketzer, zum Erzieher katholischer Kinder auserkoren wurde erschien gar vielen in dieser Zeit der religiösen Verfolgung, als ein unerhörter Eingriff in unantastbare Menschenrechte. Wie schwer musste es P. kränken, wenn die Angehörigen nicht selten die Kinder, sobald sie von Ungeziefer und ansteckenden Krankheiten gereinigt und anständig gekleidet waren, heimlich entführte! Und die Last der Arbeit, die ihn fast an den Rand des Grabes brachte! Nur mit Hülfe einer Magd führte er den umfangreichen Haushalt, sorgte er für die leiblichen und geistigen Bedürfnisse der bis auf die Zahl 80 ansteigenden Kinderschar. P. hat alle Schwierigkeiten überwunden durch seine unendliche Herzensgüte, durch eine Hingebung und Selbstaufopferung ohne gleichen. Es ist ihm gelungen, die körperlich und teilweise auch sittlich verwahrlosten Kinder mit Banden der Liebe an sich zu ketten und auch bei denjenigen erzieherisch einzuwirken, bei denen im Anfang wenig Hoffnung auf Besserung vorhanden war. Wie wird er sich gefreut haben, wenn unter dem Einfluss einer rationellen Ernährung die eingefallenen, blassen Wangen sich röteten, wenn er die Kinder Tränen der Scham und des Unwillens vergiessen sah, wenn ihre Besucher sie gegen ihren Wohltäter aufzuwiegeln suchten, wenn sie sich wieder entfernten, ohne P. für seine Mühe und Sorgfalt zu danken! Womit hat P. dieses Wunder bewirkt! Hören wir, was er selbst hierüber berichtet:

„Ich war vom Morgen bis Abend soviel als allein in ihrer Mitte. Alles, was ihnen an Leib und Seele Gutes geschah, ging aus meiner Hand. Jede Hülfe, jede Handbietung in der Not, jede Lehre, die sie erhielten, ging unmittelbar von mir aus. Meine Hand lag in ihrer Hand, mein Aug' ruhte auf ihrem Aug'. Meine Tränen flossen mit den ihrigen, mein Lächeln begleitete das ihrige. Sie waren ausser der Welt, sie waren ausser Stans, sie waren bei mir, und ich war bei ihnen. Ihre Suppe war die meinige, ihr Trank war der meinige. Waren sie gesund, ich stand in ihrer Mitte, waren sie krank, ich stand an ihrer Seite. Ich schlief in ihrer Mitte. Ich war am Abend der Letzte, der ins Bett ging und am Morgen der Erste, der aufstand.“

Wenn es P. gelang, während der verhältnismässig kurzen Wirksamkeit in Stans selbst die ehrende Anerkennung derjenigen zu gewinnen, die ihm persönlich durchaus nicht gewogen waren; wenn er nach seinem eigenen Bekenntnis in Stans das Vertrauen auf seine Kraft, auf seine Fähigkeit zum Erziehungsberuf, das er bei seinen frühern missglückten Versuchen beinahe eingebüsst hatte, wieder gewann und nun hoffnungsfroh in die Zukunft blickte, so liegt der Grund gewiss nicht darin, dass er daselbst etwa

besonders hervorragende organisatorische Talente in der Einrichtung und Führung von Erziehungsanstalten verraten hätte (hierin hat er auch später Schiffbruch gelitten), auch nicht in besonders auffallenden, staunenerregenden Ergebnissen einer neuen Unterrichtsmethode, hiefür war ja schon die Zeit seiner dortigen Wirksamkeit zu kurz; nein, der Grund lag in der unendlichen, liebevollen Sorgfalt, mit der er über das körperliche und geistige Wohl der Kinder wachte, womit er ihr Vertrauen, ihre Liebe gewann und damit für sein ganzes erzieherisches Wirken die zuverlässigste Grundlage schuf.

Was P. in dieser Hinsicht in Stans getan hat, entspricht nun ziemlich genau den Anforderungen, die P. in seinen pädagogischen Schriften an die Mutter stellt und es ist bezeichnend, dass er damals, als er den Waisenkinder Vater, Mutter und Lehrer zugleich war, die Mutter Sorge in so ausgesprochener Weise in den Vordergrund stellt, dass wir schon hieraus erkennen können, wie er im ganzen Erziehungsgeschäft der Mutter unbedingt die erste Stelle einräumt.

Es ist kein Zufall, dass P. der Mutter in der Erziehung diese bevorzugte Stellung zugewiesen hat; es ist vielmehr eine ganz natürliche Folge seiner ganz persönlichen Lebenserfahrungen einerseits und dann ganz besonders seiner ganzen Auffassung über das Wesen der Erziehung überhaupt.

Gedenken wir mit wenigen Worten der Frauen, die mit Pestalozzis Lebensschicksal enge verknüpft, ihm in Freud und Leid treu zur Seite stunden. Ein Ehrenplatz gebührt seiner Mutter, die nachdem er schon im 6. Lebensjahr seinen Vater verloren hatte, seine Erziehung leitete. Wie hat sie sich abgemüht, welche Entbehrungen hat sie klaglos ertragen, wie hat sie gearbeitet, gedarbt, gesorgt, um ihre 3 Kinder den Mangel des Ernährers, des Vaters weniger empfinden zu lassen und ihnen eine tüchtige Ausbildung zu ermöglichen! — Auch die treue Magd, Babeli, dürfen wir nicht vergessen. Über die Art und Weise wie sie das Versprechen hielt, das sie dem Vater Pestalozzis an dessen Todbett gegeben, berichtet uns P. folgendes:

„Sie hielt ihr Versprechen, und blieb bei meiner Mutter bis zum Tod. Sie half ihr, ihre drei Kinder, die damals eigentlich arme Waisen waren, durchschleppen durch alle Not und durch allen Drang die schwierigsten Verhältnisse, die sich nur denken lassen, und zwar mit einer Ausharrung, mit einer Aufopferung und zugleich mit einer Umsicht und Klugheit, die um so bewunderungswürdiger ist, da sie von allen äussern Bildung entblösst, vor wenigen Monaten vom Dorf weg nach Zürich kam, um daselbst einen Dienst zu suchen. „Seht, sagte Babeli uns Kindern oft, wie eure Mutter, um euch zu erziehen, so viel entbehrt, wie sie wochen- und monatelang an keinen Ort hingeht und jeden Kreuzer spart, den sie für eure Erziehung notwendig braucht.“ Von sich selbst und von dem, was es für die Haushaltung tat und wie es sich für dieselbe opferte, redete das edle Mädchen mit uns nie ein Wort.“

Und die edle Gattin Pestalozzis! Ihrer Familienangehörigkeit nach hatte sie Anspruch auf ein angenehmes, sorgloses Familienleben, auf die Freuden, welche das gesellschaftliche Leben der Stadt Zürich bot. Sie verzichtete hierauf, zieht mit ihrem Gatten auf den Neuhof, sieht

dort in missglückten Unternehmungen ihr ererbtes Vermögen verschwinden, sieht wie Freunde und Verehrer Pestalozzi ihr Vertrauen einbüßen und sich zurückziehen; sie sieht die drohenden Wolken auf der Stirn ihres Gatten sie fühlt, wie er selbst an sich und seinem Lebenszweck irre wird. Sie, die am meisten Grund zu klagen hätte, steht ihm tröstend zur Seite, sie sucht sein Selbstvertrauen zu beleben und hilft ihm so über die gefährlichsten Klippen seines Lebens hinweg. Wer wird sich wundern, wenn P. nach solchen Lebenserfahrungen der Frau, ganz besonders der Mutter, die nötige Selbstlosigkeit, die liebevolle Hingebung zutraute, die bei einer richtigen Kindererziehung die sicherste Gewähr bieten!

Die Verhältnisse im häuslichen und öffentlichen Leben, wie sie P. auf dem Neuhof kennen lernte, waren recht traurige. Die grosse Menge lebte in drückender Armut und grosser Unwissenheit in den Tag hinein. Wie schlecht es mit der häuslichen Erziehung bestellt war, schildert uns P. in der Lebensgeschichte des Vogtes Hummel folgendermassen:

„Seine Eltern gehörten unter die zahllosen Unglücklichen, denen das Wesentlichste ganz fehlte, was zur guten Erziehung eines jeden Kindes notwendig ist. Ihre Wohnstube war kein Tempel Gottes. Sie atmete nichts, als menschliches Elend und tägliche Auftritte der Schlechtigkeit und Gottesvergessenheit. Sie lebten ohne Hausordnung, ohne Liebe, ohne Achtung, ohne Segen im Verderben eines armseligen, sinnlichen Hinschlenderns, in der Elendigkeit eines zwecklosen, willenlosen Lebens. Sie kannten nichts Edles, sie suchten nichts Gutes und fanden im Schlechten und Bösen, das sie taten, auch keine Befriedigung.

Das Christentum war ihnen nichts; Sie beteten zwar, wie es Brauch war, am Morgen und Abend. Sie assen nicht ungebetet und gingen alle Sonntage zur Kirche. Sie glaubten, sie müssen das dem lieben Gott tun, wie sie Zehnten und Bodenzins dem Junker ins Schloss bringen mussten. Aber dass ihr Herz den lieben Gott etwas angehe, davon hatten sie keine Ahnung.

So wie ihnen der liebe Gott innerlich nichts war, so waren ihnen ihre Kinder innerlich auch nichts, ob sie sie gleich äusserlich nährten, kleideten und in die Schule schickten. Sie taten alles das auf eine Weise, die wohl nicht schlechter sein konnte. Ihre Kinder waren ihnen in den meisten Fällen, wo sie etwas für sie tun sollten, zur Last.

Seine (des Vogts) Taufzeugen waren ein Geschworne Kienholz und eine Frau Eichbergerin. Er erinnert sich aber nicht, weder von dem einen, noch von dem andern, ein einziges Wort christlicher Lehre, oder irgend eine Warnung oder Aufmunterung zu etwas Gutem oder Nützlichem gehört zu haben, vielmehr habe er dem Kienholz allemal, wenn er zu ihm gekommen, alle Bubenstücke und bösen Streiche, die sie im Holz und Feld verübt, erzählen müssen.

Dass bei dieser Erziehung der Knabe schon im 13. Lebensjahr davonläuft, wird Niemand wundern. Über die nächste Zeit berichtet P. aus Hummels Erlebnissen: Hummel war bei diesem Weidhirtenleben wie in seinem Element. Er schüttelte weit und breit alle Obstbäume, ehe sie reif waren, und warf das unzeitige Obst zu ganzen Körben voll dem Vieh nach und in Sumpf und Gräben. Er nahm im Wald und auf den Bäumen alle Nester aus, marterte die armen Vögel, ehe er sie tötete. — Er liess, wo er konnte das Bergwasser ins Feld, um die Saat zu verderben. Er öffnete in allen Zäunen dem Vieh Wege, dass es zu Schaden gehen konnte. Er rief allen Vorbeigehenden schändliche Dinge nach und tyrannisirte unter andern einen kleinen fremden Hirtenbuben, dass er seine Herde hüten musste, wenn er unter dem Baum lag und schlief, so wie wenn er im Wald den Vögeln nachkletterte, oder mit den grössern Weidhirten spielte oder gestohlene Erdäpfel bratete. (Forts. f.)

Bemerkungen

zu H. Wegmanns Abhandlung: Der Sprachunterricht in der Elementarschule.

Von F. M.

Hr. Wegmann spricht sich mit grosser Wärme für einen naturgemässen Sprachunterricht aus, der sich auf den Erfahrungskreis des Kindes aufbaue, dessen Selbsttätigkeit fördere und zu keinem Scheinlernen sich hergebe; er verlangt, dass mit dem Leseunterricht nicht zu früh begonnen werde, indem dieser eine gewisse geistige Reife und tüchtige sachliche und sprachliche Vorbereitung zur Voraussetzung habe, und endlich, dass nicht nur der Leseunterricht, sondern auch die verschiedenen schriftlichen Übungen stets auf Grundlage des mündlichen Unterrichts und in möglichst innigem Zusammenhang mit diesem, gleichsam sich von selbst ergebend, erfolgen. Das sind Forderungen, die jedem Methodiker als selbstverständlich erscheinen. Dies hindert aber nicht, seinen Auseinandersetzungen mit Interesse zu folgen; denn wo sich dieselben mit unsern Ansichten decken und unsern Erfahrungen nicht widersprechen, empfinden wir eine gewisse Befriedigung; wo wir aber Abweichendes entdecken und zum Widerspruch gereizt werden, ist die dadurch erhaltene Anregung oft von etwelchem Nutzen. Die wenigen Bemerkungen, die ich mir hier gestatte, sind mehr praktischer als theoretischer Natur.

1. „Die ersten Übungen im Lesen und Schreiben.“ (Schw. Päd. Zeitschr. 1898, S. 179.) „.....Wenn der mündliche Unterricht nicht mehr ausreicht, das geistige Bedürfnis des Kindes zu befriedigen, dann, aber erst dann bedarf er der Unterstützung, der Ergänzung, die das Lesen und das Schreiben bieten können.“ Ja wohl. Aber wo liegt die Grenze? Wann ist dieser Zeitpunkt eingetreten? Die geistig geweckten Kinder verlangen schon frühzeitig in die Kunst des Lesens und Schreibens, die sie bei ihren Eltern, Geschwistern und Bekannten wahrgenommen haben, eingeführt zu werden; die geistig langsamen und Zurückgebliebenen hingegen würden sich noch lange nicht darum kümmern, wenn Schulzwang und Unterricht sie nicht dazu nötigen würden. Laute die Normalregel über den richtigen Zeitpunkt für den Beginn des Schreibleseunterrichts so oder anders, so verlangen die Verhältnisse, wie sie sind und wohl noch lange bleiben werden, bestimmt und zwingend, dass mit dem eigentlichen Schreibleseunterricht auf alle Fälle im Laufe nicht nur des ersten Schuljahrs, sondern vor Ablauf des ersten Schulhalbjahrs begonnen werde. Geschähe dies nicht, so könnte den Anforderungen des Lehrplans, des Inspektors, der Behörden und der — Eltern nicht entsprochen werden, und man brächte sich bei aller pädagogischen Gewissenhaftigkeit und methodischen Gründlichkeit in den Ruf eines untuglichen Lehrers. (? D. R.) In Schulen mit mehr als einer Klasse (die ja die sehr grosse Mehrzahl bilden) macht die schriftliche Beschäftigung der einzelnen Klassen eine verhältnismässig frühzeitige Einführung des Schreibleseunterrichts notwendig — dies so lange, als die Einführung von Beschäftigungsmitteln und Handfertigkeitsunterricht uns nicht eine Umwälzung im Primarschulwesen bringt. Übrigens werden nach den meisten Schulgesetzen die Kinder beim Eintritt in die Schule 6½ bis nahezu 7½ Jahre alt, und es ist bei irgend normal beanlagten Kindern nichts Bedenkliches dabei, sie in diesem Alter in sorgfältiger Stufenfolge allmählig in die Kunst des Lesens und Schreibens einzuführen. Zu bedauern ist freilich, dass der Lehrplan diese zwei Fächer im ersten Schuljahr allzusehr in den Vordergrund stellt, während doch die eigentliche Bedeutung des ersten Elementarunterrichts nicht vorzugsweise in der Förderung spezieller Fertigkeiten, sondern — neben der gemüthlich-moralischen Bildung — vorab in der Anregung und Entwicklung des Geistes und des Sprachvermögens des Kindes liegt.

2. Schreibleseunterricht. (S. 183.) „Zeigen wir nun, in welcher Verbindung und Ausdehnung wir uns die ersten schriftlichen Darstellungen denken: Sobald eine gewisse Zahl Buchstaben eingeübt und benannt sind, werden dieselben zu Wortbildern verbunden u. s. f.“ — So kann begonnen werden und wird wohl von den meisten Elementarlehrern begonnen. Aber den innern Zusammenhang zwischen Sprache und Sprachzeichen begreift bei diesem Vorgehen der schwachbegabte Schüler trotz der vielen vorbereitenden Übungen gar nicht so

leicht. Gehen wir aber von einem (zweisilbigen) Wörtchen aus, dessen Lautbestandteile wir sogleich durch Buchstaben bezeichnen, so erscheint ihm die Sache, wenn mit ihm überhaupt etwas anzufangen ist, sofort begreiflich, weil er den Zusammenhang zwischen Sache und Zeichen gleichsam vor sich auf der Hand hat. Für die Wahl eines solchen Wörtchens kommt es nicht auf die Schwierigkeit der zu schreibenden Buchstaben an, sondern nur darauf, ob es sich seinem begrifflichen und lautlichen Inhalte nach für diesen Zweck eigne. Ich kann z. B. trotz der Schwierigkeit, die das „r“ fürs Schreiben anfänglich bietet, mit dem Wörtchen „ur“ (Uhr) den Anfang machen. Die Schüler sind während etlicher Wochen durch Vorübungen so weit gebracht, dass sie nicht nur einfache Wörter in ihre Laute zerlegen, sondern auch Schriftelemente, gerade und gebogene Züge, sicher ausführen und auch schon verbinden können. Sie schreiben „u“ und in einer andern Schreibektion „r“; mögen sich die Buchstaben noch so unvollkommen gestalten; aber die Namen dieser zwei Buchstaben lernt er noch nicht kennen. Hierauf folgt eine kurze Besprechung der Uhr, die ich ja immer zur Hand habe, und dann die Zerlegung des Wörtchens *ur* in *u* und *r*. Nun wird *ur* an die Wandtafel geschrieben; ich zeige und benenne den Schülern die beiden weit auseinander geschriebenen Buchstaben und lasse sie nachzeigen und nachsprechen. Dann wird das „r“ ausgewischt, und der Schüler wird angehalten, *u* noch besser schreiben zu lernen, später *r*. Auf gleiche Weise behandle ich *re* (Reh), *ei* (Ei), *or* (Ohr) u. s. f. und stelle die gewonnenen Wörtchen und Buchstaben bei fleissiger Wiederholung zu kleinen Leseübungen zusammen. So geraten die Schüler fast unvermerkt und auf natürliche, ungezwungene Weise allmählig ins Lesen und Schreiben hinein. Bei diesen ersten Leseübungen sind bedeutungslose Lautzusammensetzungen und Wörtchen, die abstrakte Begriffe und Verhältnisse bezeichnen, streng zu vermeiden. Dass man sehr lange bei diesen Anfängen stehen bleiben muss und dabei nicht ungeduldig werden darf, betont auch Hr. W. Es ist klar, dass ein Lesebüchlein für lange Zeit in der Schule noch gar nichts zu tun hat.

3. Beim Leseunterricht des 2. und 3. Schuljahres (S. 185) verlangt Hr. W., dass der Lehrer nicht alle Fehler sofort korrigire, seine Aufgabe werde leichter, wenn er seine Anforderungen theile, gruppire. („Legen wir z. B. auf deutliche Aussprache das Hauptgewicht, dann behandeln wir, bis dieser Forderung in der Hauptsache Genüge geschieht, andere Fehler als nebensächlich, wir lassen sie also einstweilen passiren. Sehen wir besonders auf richtige Betonung, so fallen vorderhand andere Forderungen ausser Betracht.“)

Mit dieser Forderung kann ich mich nicht ohne weiteres einverstanden erklären, namentlich nicht mehr fürs dritte Schuljahr, wo ja schon etwelche Lesefertigkeit vorhanden ist. Gegenüber halte ich es für besser, wenn auf diesen Schulstufen die Schüler jeweilen gleich von Anfang an konsequent zu richtiger Aussprache und Betonung angehalten werden; wenn dieses Verlangen bei den schwächsten Schülern einen nur geringen Erfolg hat und nicht recht zur Geltung kommen kann, so ist das doch kein Grund, es bei der Mehrzahl der Schüler nicht durchzuführen. Ich sage dies namentlich mit Rücksicht auf eine naturgemässe, korrekte Betonung und mit Rücksicht darauf, dass der Neigung zu dem bekannten „Schulton“, die ja stets und überall vorhanden ist, streng und unnachsichtlich entgegengearbeitet werden soll. Korrigirt man z. B. Betonungsfehler nicht gleich zu Anfang, so setzen sie sich fest und sind bei Wiederholung der Leseübung oft kaum auszumerzen. Wenn der Lehrer die Lesestücke langsam und deutlich vorliest, was bei Gedichten ohnehin unerlässlich ist, so findet sich der normal beanlagte Schüler ziemlich schnell und leicht in die richtige Betonung hinein.

4. Was Hr. W. über den Fibelumfang sagt (S. 187), ist leider wahr; die Fibern leiden im allgemeinen an zu wenig sorgfältiger Anlage und oft auch an zu grossem Umfang. Viele schon für die *Anfänge im Lesen* bestimmte Wörter und Wortverbindungen haben einen abstrakten, schwierig zu erklärenden Sinn oder sind dem Gedankenkreis der Kinder sonstwie fremd (malz, hanf, vorzug, perle, löblich, palmen in der ferne, der juni ist ein monat, das exempel ist neu; fracht, treiber, wahl, ehre, beglückt, entstellt, beliebt, geldgierig u. s. f.). Um so mehr

Grund hat daher der Lehrer, die Fibel einstweilen noch dankend zur Seite zu legen und sie erst später zu benützen. Aber Hr. W. findet, im ersten Schuljahr sollte das Kind gar kein Lesebüchlein in die Hand bekommen, also auch nicht ein einwandfreies und wenig umfangreiches. Diese Forderung könnte, auch wenn sie mit dem Lehrplan in Übereinstimmung wäre, an mehrklassigen Schulen aus praktischen Gründen nicht wohl durchgeführt werden. — Aus ähnlichen praktischen Gründen (zu wenig Wandtafeln und nicht immer genügend Zeit zur Vorbereitung für die schriftlichen Übungen) muss der Lehrer einer mehrklassigen Schule wünschen, dass in den Lesebüchlein fürs 2. und 3. Schuljahr eine passende Aufgabensammlung für die formal-sprachlichen Übungen enthalten sei, auch wenn dem Grundsatz, „dass der Lehrer über dem Schulbuch stehen soll und nicht zum Diener des Schulbuches herabgewürdigt werden darf“ (S. 187) nicht widersprochen werden will. Das Büchlein soll im Gegenteil ein Hilfsmittel für den Lehrer und den Schüler sein, ohne auf die Methode einen zwingenden Einfluss auszuüben. Der Lehrer soll das ungeschmälerete Recht haben, darin zu übergehen, was ihm missfällt; etwas Brauchbares findet sich in jedem Lese- und Aufgabenbüchlein vor.

5. *Ziel des Sprachunterrichts in der Elementarschule.* (S. 190.) „Wenn die Schüler so weit geschult werden, in ihren mündlichen und schriftlichen Darstellungen mit Bewusstsein die passende Sprachform und Ausdrucksweise zu wählen, so dürfte damit das Ziel, das sich der Sprachunterricht der Elementarschule setzt, so ziemlich erreicht sein. Kann dies geschehen, ohne dass wir die Schüler mit der speziellen Einübung der verschiedenen Sprachformen an *zusammenhanglosem* Sprachstoff abquälen, dann leisten wir den Schülern und der ganzen Schulführung einen grossen Dienst.“ Diese Auffassung des elementaren Sprachunterrichts widerspricht im allgemeinen wohl keineswegs den Ansichten der Lehrerschaft. Nur möchte ich darauf hinweisen, dass es sehr wohl möglich und keineswegs so unerspriesslich ist, gewisse häufig vorkommende Sprachformen mit den Schülern einzuüben, ohne dass dem zur Grundlage dienenden Sprachstoff Gewalt angetan wird und ohne dass von einem systematisch betriebenen zusammenhanglosen Zusammentragen von Übungsbeispielen gesprochen werden kann. Z. B. die dritte Klasse hat über den Winter gesprochen und im Büchlein die Beschreibung des Winters gelesen. Diese Besprechung und Beschreibung liefert mir gerade den Stoff und zwar genügend Stoff, um mit den Schülern die Form des Satzgefüges mit „weil“ behufs schriftlicher Anwendung einzuüben, da viele Beispiele für diese Form ohne Mühe dem nämlichen Gedankenkreis entnommen werden können. (Z. B.: Die Kinder freuen sich beim ersten Schneefall, weil..... Die Zugvögel könnten ihr Leben im Winter bei uns nicht fristen, weil..... u. s. f.) — Ist der Lehrer mit den Aufgaben im Büchlein nicht einverstanden oder fehlen diese darin, so tut er am besten, sich selber eine entsprechende, dem Inhalt des mündlichen Unterrichts und der Lesestücke gut angepasste Aufgabensammlung anzulegen, das heisst wenigstens für die formalen Übungen, soweit er deren Anhandnahme als zweckdienlich erachtet.



Aus dem Aargau.

24. Die freisinnig-demokratische Partei unseres Kantons nimmt sich des am 19. März zur Abstimmung gelangenden Lehrerbesoldungsgesetzes recht kräftig an. — Sonntag, den 26. Febr. behandelte die sehr zahlreich besuchte Delegiertenversammlung dieser Partei in Brugg in erster Linie genanntes Gesetz. — In sehr einlässlichem und klarem Referate zeigte Hr. Professor *Konradin Zschokke*, wie notwendig eine allgemeine Besserstellung des Lehrerstandes in unserm Kanton sei, wenn das Schulwesen nicht den Krebsgang gehen solle. Wie der Lehrer, so die Schule! — Bezahlt man die Lehrer nicht besser, so kehren wenigstens die bessern unter ihnen ihrem Berufe den Rücken, und die Rechnung hat das Volk zu bezahlen. — Noch immer aber gilt das Wort: Volksbildung ist Volksbefreiung. — Mit überzeugenden Worten weist Referent an Hand verschiedener Tatsachen nach, dass die Verwerfung des Lehrerbesoldungsgesetzes für unsern Kanton einem Landes-Unglück gleich-

komme. — Dass aber trotz allem, insbesondere in bauerlichen Kreisen dem Gesetze offen und im geheimen Opposition gemacht wird, bewies das Auftreten eines wohlhabenden Bauern aus einer kleinen Gemeinde des Bezirkes Brugg, der in Verbindung mit salbungsvollen Bibel- und andern Sprüchen den Nachweis leisten wollte, dass mit der Ausrichtung höherer Löhne einzig die Landwirtschaft betroffen werde; ihre Rentabilität leide darunter, damit gehe Hand in Hand die Bodenverschuldung und der Niedergang des Volkes überhaupt. Er stimme deshalb, um dem allem entgegenzutreten, am 19. März mit Nein!

Mit ersten Worten und schlagenden Gründen suchten verschiedene Redner den Opponenten zu belehren.

In treffender, sachlicher Weise tat dies Hr. Erziehungsdirektor Dr. *Käppeli*, der nachwies, dass, auch wenn das Gesetz verworfen würde, die Besoldungen der Lehrer sich doch steigern müssten, sonst blieben die Schule verweist, und das dürfe der Staat nicht zugeben. — In diesem Falle aber hätten alsdann die Gemeinden die Mehrbelastung durch die Höherbesoldungen allein zu tragen, während von den durch das vorliegende Gesetz verlangten Mehrausgaben für das Schulwesen im Gesamtbetrage von Fr. 220,000 der Staat allein Fr. 160,000 auf sich nehmen und den Gemeinden insgesamt nur eine Mehrausgabe von Fr. 60,000 zumute. — Es liege also im wohlverstandenen Interesse gerade der bauerlichen Bevölkerung und der kleinen Landgemeinden, wenn das Gesetz angenommen werde. — Mit allen gegen die vorerwähnte eine Stimme wurde schliesslich folgende Resolution gefasst:

„Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei, von dem Wunsche beseelt, das Werk der Schulgesetzgebung des soeben verstorbenen Bundesrates und einstigen aargauischen Erziehungsdirektors Dr. Emil Welti sel. (dem nebenbei gesagt der Vorsitzende, Hr. Oberst Künzli, in seinem Eröffnungsworte einen formschönen und wehevollen Nachruf widmete) zeitgemäss auszubauen und den gesteigerten Anforderungen an Schule und Lehrer gerecht zu werden, empfiehlt dem aarg. Volke aus voller Überzeugung die Annahme der Vorlage betreffend die Erhöhung der Lehrerbesoldungen.“

In gleicher Weise hat auch die am 23. Februar in Baden tagende Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Partei für das Gesetz einstimmig Stellung genommen und beschlossen, kräftig für die Annahme desselben einzutreten. So mehren sich also die günstigen Auspizien für die ökonomische Besserstellung der Lehrer im Aargau zusehends. Aber dennoch wird noch viel zu tun übrig bleiben, um insbesondere die landwirtschaftliche Bevölkerung, die in Finanzsachen sehr zurückhaltend ist, für die Vorlage zu gewinnen. Wir erachten es deshalb als unumgänglich notwendig, dass in allen Bezirken durch die politischen Parteien in Verbindung mit den betreffenden Kulturgesellschaften weitere Versammlungen veranstaltet, und dass insbesondere durch diese Organe in allen Gemeinden Vertrauensmänner bezeichnet werden, die am Abstimmungstage selber in den Gemeindeversammlungen für die Vorlage einzutreten haben.

Wenn dann, wie wir hoffen wollen, das Lehrerbesoldungsgesetz glücklich durch die Volksabstimmung aus der Taufe gehoben worden ist, wird man bei uns endlich auch an die ernstliche Beratung über die Revision der übrigen Punkte des Schulgesetzes vom Jahre 1865 denken dürfen. — Bekanntlich hat der gegenwärtige Erziehungsdirektor im Jahre 1896 einen gut durchdachten und ideal angelegten Entwurf zu einem neuen Schulgesetz der Öffentlichkeit übergeben. Da derselbe aber für den Staat allein eine jährliche Mehrausgabe von zirka Fr. 250,000 involvirte, und man bis zur Stunde nicht wusste, auf welche Weise ohne Erhöhung der Staatssteuer diese Summe zu decken sei, unterblieb die Beratung dieses Vorentwurfes in den massgebenden Behörden. Nach Annahme der gegenwärtigen Besoldungsvorlage aber wird der hauptsächlichste Stein des Anstosses beseitigt sein, und man wird sich mit einiger Aussicht auf Erfolg auch an die Beratung des neuen Schulgesetzentwurfes, der schon seit vollen drei Jahren im Drucke vor uns liegt, machen dürfen.

Inzwischen werden voraussichtlich die Lehrer an den Bezirksschulen ihre Meinung abzugeben haben über den neuen Entwurf eines einheitlichen *Lehrplanes* für die Knaben-, Mädchen und gemischten Bezirksschulen unseres Kantons. — Es

soll dieser Lehrplan, wie man uns mitteilt, den Lehrerkollegien der einzelnen Anstalten zugestellt werden mit der Aufforderung, bis zu einem noch näher zu bestimmenden Termine, ihre Ansichten über denselben und allfällige Abänderungsvorschläge schriftlich niederzulegen. Diese Vorschläge werden alsdann gesichtet und wenigstens von zwei Referenten an einer im Laufe des Sommers stattfindenden Generalversammlung der aarg. Bezirkslehrer beleuchtet werden. Zum erstenmal seit Bestehen dieser Anstalt wird die Lehrerschaft der Bezirksschulen in ihrer Gesamtheit direkt mitwirken können bei der Erstellung eines Lehrplanes der betreffenden Schulstufe. — Möge es derselben auch gelingen, mit der Zeit bei den Oberbehörden eine gewisse Anerkennung ihrer korporativen Stellung, die sie bis zur Stunde nicht gehabt hat, zu erlangen.

Auf den Entwurf des Lehrplanes für die Bezirksschulen selbst werden wir später zurückkommen und denselben einer eingehenden Besprechung unterziehen.



SCHULNACHRICHTEN.

Sonntag, den 5. März, rücken in der Kaserne Luzern die Teilnehmer an dem vom eidgen. Militärdepartement angeordneten **Turnkurs für Seminarturnlehrer und Leiter kantonalen Lehrerturnkurse** ein. Der Kurs hat zum Zwecke: Einführung in die neue Turnschule behufs richtiger Auffassung und Anwendung derselben in Seminarien und den kantonalen Lehrerturnkursen, Verständigung über Fragen, welche den Turnunterricht an den Lehrerbildungsanstalten betreffen und Belehrung über den Wert des Turnunterrichtes vom pädagogischen, sowie vom ärztlichen Standpunkte aus.

Die auf etwa 39 Stunden berechnete Konferenz verspricht eine sehr segensreiche Einwirkung auf das schweizerische Schulturnen auszuüben. Ausser der praktischen Arbeit sind namentlich Vorträge, Referate, Korreferate und Besprechungen über schulturnerische Fragen vorgesehen. Wenn diese Konferenz schweizerischer Schulmänner und ihre gemeinsame Arbeit während einer Woche dem Gedanken einer schweizerischen Volksschule erfolgreich vorarbeitet, so ist mit ihr ein weiterer Erfolg erreicht -v-

Hochschulwesen. Gegen den Beschluss des *bernischen* Grossen Rates über den Hochschulbau soll Rekurs an die Bundesbehörde eingereicht worden sein (von Dürrenmatt und Genossen?), da die Volksabstimmung umgangen worden sei. — Im Senat der Hochschule *Zürich* führte die von der Regierung geplante Neubau (spätere chemische Laboratorien) in der Nähe des Spitals zu einer scharfen Auseinandersetzung, insbesondere innerhalb der medizinischen Fakultät. Einstimmig wurde der Beschluss gefasst: „Der Senat spricht dem Rektor seine dankbare Anerkennung aus für seine grossen und verdienstvollen Bemühungen zur Beschaffung der erforderlichen Räumlichkeiten für die Bedürfnisse aller Fakultäten. Der Senat erklärt einstimmig seine Zustimmung zu dem vom Regierungsrat dem Kantonsrat vorgelegten Plane eine Erweiterung in der Anatomie durch einen Anbau, ohne dass damit für eine spätere anderweitige Verwendung des Gebäudes etwas präjudiziert sei.“

Diese Einstimmigkeit ist eine Genugtuung für die Bemühungen des Rektorates, der Hochschule einmal Raum zu verschaffen, wäre sie dem Streit über diese Baute in den Tagesblättern zuvorgekommen, so hätte sie noch weit mehr Wert.

— Gestern hielt an der Hochschule Basel Hr. Dr. Kaufmann seine Antrittsvorlesung als ord. Professor über die Einleitung zur Pathologie.

Lehrerwahlen. Seminar Küsnacht Direktor: Hr. Utzinger, Seminarlehrer. Kantonsschule St. Gallen: Rektor, an Stelle des demissionirenden Hrn. Prof. Arbenz: Hr. Prof. Dr. Dick, Professor der Physik und Mathematik, an Stelle von Hrn. Dr. Moser: Hr. Dr. Kopp, Assistent am eidg. Polytechnikum, Prof. der französischen und engl. Sprache: Hr. Dr. W. Keller in St. Gallen. Kantonsschule und Lehrerinnenseminar Aarau für Geographie und Mathematik: Hr. Dr. Oskar Dill, Bezirkslehrer in Menzikon. Sekundarschule Veltheim: Hr. Hänggärtner, bis Verweser und Hr. C. Keller in Niederhasli. Sekundarschule Illnau: Hr. J. Kramer, Verweser daselbst. Realschule Basel: Hr. Dr. E. Riggerbach, Hr. Dr. Osw. Heer in Basel, Hr. Nikl. Roos, Sekundarl. in Luzern.

Aargau. (a) Die Behauptung Ihres B-Korrespondenten aus dem Aargau, dass die Bestrebungen der aargauischen Lehrerschaft auch idealer Natur seien, ist keine blosser Phrase, sondern Wahrheit und Wirklichkeit. Nicht nur die Themata der nächsten kantonalen Lehrerkonferenz, auch das Leben in den einzelnen Bezirks-Konferenzen gibt davon erfreuliche Kunde.

Donnerstag den 23. Februar fand in Rheinfelden die Bezirkskonferenz sehr zahlreich sich zusammen, um die Gefühle des Hoffens und Bangens angesichts der bevorstehenden Volksabstimmung kollegial auszutauschen, aber auch, um einen Zug zum Idealen hin zu tun. Dieser ideale Trunk wurde von Herrn Bezirkslehrer *Tschoop* in Rheinfelden geboten, und es war ein rechter Labetrunk. Mit jugendlichem Feuer und Begeisterung führte er die Lehrerschaft über die Alpen unter den blauen italienischen Himmel und erzählte von seinen Eindrücken und Erlebnissen, die er in diesem Paradiese Europas studienhalber verlebte, hauptsächlich die Typen italienischer Städtebilder, Venedig und Florenz in ausschaulichem Kolorit zur Darstellung bringend. Die Pädagogenzunft war denn auch völlig erbaute ob der ihr vergönnten billigen Reise in das schöne Land und zollte dem Dedikator dieses ungewohnten Reisevergnügens die verdiente Anerkennung. Solche Themata für eine Lehrervereinigung sind auch insofern zu begrüssen weil der gebotene Genuss indirekt auch wieder der Schule zu Gute kommt und also Lehrer und Schüler für das hehre Fach der Erdbeschreibung neue Anregung und Belehrung empfangen. Das nächste Mal soll die Konferenz nach dem nahen Kaiseraugst, der alten Römerstadt Augusta rauracorum geführt werden.

Unter solchen idealen Auspizien ist es dann da unten am Rhein der Lehrerschaft um die nächste Zukunft nicht bange. Und wie auch die Sonne am 19. März auf- und untergehen wird: Die Lehrer werden nicht ermatten, immer und ungesäumt ihre Ziele hoch zu stellen und eingedenk zu sein, dass der Mensch zwar wohl vom Brote, aber nicht von diesem allein lebt, dass in übrigen die Zeitenuhr wohl aufgehalten werden kann, aber nimmer so, dass nicht doch wieder ein Ruck, wenn auch nur ein unscheinbarer, vorwärts getan wird.

Basel. Am 23. Februar hat unsere gesetzgebende Behörde mit 42 gegen 25 Stimmen folgenden Ratschlag über die Petition betreffend Wahl von Frauen in Schulinspektionen an die Regierung zurückgewiesen: „Der Grosse Rat des Kantons Baselstadt in Erwägung: 1. dass schon jetzt den Frauen die Mitwirkung im Schulwesen in denjenigen Fällen gesichert ist, in denen die Verhältnisse sie wünschenswert erscheinen lassen, wie bei der Leitung der Kochschulen, der Mädchensekondarschule, der Frauenarbeitsschule und der Kleinkinderanstalten; 2. dass ferner die Mitwirkung der Frauen im Schulwesen dadurch gefördert werden soll, dass die Inspektionen der Mädchenschulen angewiesen werden, da, wo es sich um die Ordnung besondrer, die Mädchenerziehung näher berührende Fragen wie z. B. Gestaltung einzelner Teile des Lehrplanes, Betrieb des Unterrichtes im Turnen und in den weiblichen Handarbeiten handelt, Frauenkommissionen zur Begutachtung einzuberufen gibt den Petitionen der Frau Dr. Kündig und Konsorten, sowie des schweizerischen Lehrerinnenvereins, Sektion Basel, keine Folge.“ In der Diskussion wurde gegnerischerseits hervorgehoben: wenn die Frauenkommissionen in so vielen Fällen zu Begutachtungen einzuherufen notwendig sind, so gehören die Frauen eben in die Inspektionen. Im allgemeinen ist die Stimmung für die Beteiligung der Frauen in Mädchenschulinspektionen nicht ungünstig. Frauen werden in vielen Punkten wertvolle Winke geben können. Was fangen z. B. Mädchen aus dem Arbeiterstande mit dem bisschen Französisch an, das sie in der Sekundarschule lernen (!) Und schliesslich wurde betont, dass die Frau nicht minderen Rechtes sei als der Mann; also gehöre sie in die Schulaufsicht.

Was wollte die Regierung? Frauenkommissionen zur Begutachtung besondrer Fragen für die Mädchenschulen einberufen. Das wäre wohl recht gewesen. Wenn man einen Lehrplan für Kochen, Nähen, Stricken, Flicken etc. entwerfen will, so wird man kein Gutachten vom Schlosser oder von der Redaktionsstube wünschen. Als Experten für Knabenarbeitsunterricht wählt man Schreiner und Buchbinder u. s. w., in pädagogisch-methodischen Fragen holt man sich die Ansicht der Lehrerschaft, in hygienischen die des Arztes, in religiösen die der Geist-

lichkeit, kurz der betreffenden Fachleute. Wenn der Handwerker- und Gewerbeverein, die Lehrerschaft, die Ärzte, die Geistlichkeit, die Historiker etc. als solche auch Vertretung in den Inspektionen verlangten? Dem gegenüber argumentierte man; die Frau nimmt die Mädchenerziehung taktvoller an Hand als der Mann. Fraget die grossen Pädagogen, ob es eine besondere Erziehung für Knaben und Mädchen gebe? Jedes Kind ist verschieden vom andern; aber alles sind werdende Menschen. Jede gute Erziehung ist eine menschliche Erziehung, und das ist der beste Erzieher, der die Kinderseele am besten versteht. Wenn es somit gerechtfertigt erscheint, die Frauen in die Inspektionen zu wählen, so sollte man dieses Recht nicht auf die Mädchenschulen beschränken, denn die verständige Mutter versteht die Erziehung der Knaben eben so gut. Wenn es die weiblichen Handarbeiten nicht notwendig machten, so würden die nach Geschlechtern getrennten Schulen aufhören. In den Kleinkinderanstalten sitzen Knaben und Mädchen beisammen, auf der Universität Studenten und Studentinnen. An jene Zeit wo zu Hause Knaben und Mädchen klösterlich getrennt leben und wo es Hochschulen mit nur weiblichen Zuhörern, weiblichen Professoren und weiblichen Aufsichtsräte gebe, glauben wir einstweilen noch nicht, ebensowenig, dass im Zukunftsstaate das Familienleben aufhebe. Also hole man den Rat der Frauen, wo es dienlich erscheint und überlasse die öffentliche Verwaltung dem Manne, der nach Schiller so wie so „im feindlichen Leben“ zu stehen hat „aber drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder.“

Ein Punkt scheint uns in den Verhandlungen zu wenig beachtet worden sein. Die Redner, welche die Frauen gerne in den Inspektionen sehen, haben nicht einen einzigen Übelstand namhaft gemacht, der aus der ausschliesslich männlichen Besetzung der Inspektionen erwachsen wäre. Auch die Lehrerschaft, die es auch angeht, hat die Änderung nicht gewünscht. Wir haben unsere Fachleute als Rektoren und Inspektoren und in die Verwaltung wünschen wir nicht einseitige Fachwissenschaft wohl aber schulfreundliche Gesinnung. Es liegt uns ferne, der Intelligenz und dem Wohlwollen der Frauen zu nahe zu treten oder am guten Glauben des Grossen Rates zu zweifeln ob aber die praktische Ausführung dieses Beschlusses die fortschrittlichen Hoffnungen zeitige, wird die Zukunft lehren. (e)

Stadt Bern. (m) Am nächsten Sonntag, den 5. März, kommt die revidierte Budgetvorlage zur Abstimmung. Dieselbe wird zweifellos angenommen, da sich herausgestellt hat, dass die Rechnung pro 1898 mit einem unerwartet günstigen Ergebnis abschliesst, nämlich um Fr. 252,000 günstiger, als es im Voranschlag vorgesehen war. Das für 1899 veranschlagte Defizit reduziert sich nun von 381,000 auf 109,000 Fr. Allein auch dieses Defizit wird voraussichtlich verschwinden, da die Veröffentlichung des Steuerregisters begonnen hat. Auf dem Erlacherhofe kann für 50 Cts. ein stattlicher Band erworben werden, in welchem sämtliche Bürger mit ihrer Einschätzungsumme und Endschatzungssumme verzeichnet sind. Ein Spassvogel meinte gestern, das sei das beste Buch, welches in Bern je herausgegeben worden sei. Die Veröffentlichung wird sicher der Gemeinde viel Geld einbringen. — Das Schulbudget pro 1899 beträgt 684,000 Fr. Im Jahr 1859 betrug es 52,000 Fr. Es hat sich also innert 40 Jahren verdreizehnfacht, während die Bevölkerung in diesem Zeitraum nur um etwas mehr als das Doppelte zugenommen hat. — In diesem Jahre soll der Bau des neuen Spitalackerschulhauses begonnen werden, sofern das Volk am 5. März die bezügliche Vorlage annimmt. Das Schulhaus ist auf 628,000 Fr. devisiert und soll 24 Schulzimmer enthalten. Die Konservativen sind gegen diesen Bau.

St. Gallen. Stadt. Mit 1. Mai wird hier eine sog. Fremdenklasse, die Nichtdeutschen die Erlernung der deutschen Sprache ermöglichen will, eröffnet. Als Lehrer dieser Klasse ist vom Schulrate gewählt worden: Herr Reallehrer Oetli von St. Gallen. An der Knabenoberschule beginnt im nächsten Schuljahr die Sechstheilung der Klassen, die bis heute zur dritten Primarschulstufe fortgeschritten ist. Die Examen an den städtischen Primarschulen finden am 4. und 5. April statt.

Thurgau. Die Regierung hat für das Gymnasium den Unterricht im Griechischen, das seit 1884 fakultativ war, wieder obligatorisch erklärt, indem zugleich die Stundenzahl in Klasse V von 8 auf 7 reduziert worden ist.

Solothurn. Mit *Einstimmigkeit* hat der Kantonsrat in seiner Sitzung vom 1. März das Besoldungsgesetz, d. h. das Gesetz der Erhöhung der staatlichen Altersgehaltszulagen der Lehrerschaft angenommen. Die beiden Parteien, die liberale und die konservativ-ultramontane, haben sich miteinander verständigt. Angenommen wurde erstlich der Vorschlag der Regierung: Ausbezahlung der Alterszulage, nach den ersten vier Dienstjahren Fr. 100, und nach je weiteren vier Jahren jedesmal 100 Fr. mehr bis zum Maximum von Fr. 500. Eine Verständigung wurde, zweitens, erzielt in der Lehrerinnenfrage. Lehrerinnen sind in Zukunft zulässig für die ersten drei Schuljahre, und dem Regierungsrat bleibt überdies das Recht eingeräumt, unter Umständen ihre Wählbarkeit auch für das vierte Schuljahr zu erklären. Drittens endlich ist man den oppositionellen Begehren auch noch in der Weise entgegengekommen, dass man den Gemeinden die Kompetenz gegeben hat, trotz erfolgter Ausschreibung einer Lehrstelle, die Wahl nur provisorisch vorzunehmen. So ist endlich das grosse Werk gelöst, und der erste März wird, sofern die Vorlage vom Volke sanktioniert wird, ein Denkstein in der soloth. Schulgeschichte sein und zwar besonders darum, weil alle Parteien zur finanziellen Besserstellung der Lehrerschaft zusammenwirken. Wir danken ihnen aufrichtig hierfür; ganz besonders aber auch dem Erziehungsdirektor, der seine ganze Kraft der Sache geliehen hat.

Zürich. In der Stadt Zürich sind letzten Sonntag sämtliche 31 Lehrerwahlen ohne irgendwelche Opposition im Sinne der Vorschläge (s. Nr. 9) der Zentralschulpflege vor sich gegangen.

— Mit Genugtuung hat die Lehrerschaft von der am 23. Febr. erfolgten Wahl des Hrn. Utzinger zum *Seminar-direktor* Kenntnis genommen. Wenn zwischen dem Vorschlag des Erziehungsrates und der im Regierungsrat erfolgten Wahl eine mehrwöchentliche Frist lag, so hatte dies seinen Grund in der Krankheit des Erziehungssekretärs, infolge welcher der Antrag erst am 21. Febr. an die Regierung gelangte. Die Wahl selbst war eine einstimmige und wurde von den Tagesblättern sympathisch aufgenommen, da sie Gewähr bietet, dass das Seminar in der festen und ruhigen Art und dem Geiste Dr. Wettsteins geleitet werden wird.]

— Der *kantonale Lehrerverein* versammelt heute seine Delegierten. Dass die Vorstandswahl vor der Erneuerung der Delegierten vorgenommen werden soll, fällt etwas auf. Das vorliegende Statut über eine obligatorische Rentenkasse wird reiflicher Erwägung bedürfen, ehe es zur Verwirklichung gelangt.

In memoriam. Freitags den 23. Febr. schied in Bern einer der bedeutendsten Eidgenossen aus dem Leben: Bundesrat Dr. E. Welti, geb. am 23. April 1825 zu Zurzach. Als Schöpfer des aarg. Schulgesetzes von 1865 und der eidgenössischen Militärorganisation, als eifriger Förderer historischer Arbeiten, die ihm 1857 von der Universität Zürich honoris causa die Doktorwürde eintrugen, und Freund der klassischen Bildung, als Mitglied der Aufsichtskommission des städtischen Gymnasiums in Bern sowie als Mitglied des schweiz. Schulrats gebührt dem Verstorbenen eine ehrenvolle Stellung in der Schulgeschichte, wenn auch seine grössere Bedeutung auf dem Gebiet der eigentlichen politischen Tätigkeit liegt, die ihn 1857 in den Ständerat und nach Frei-Herosés Tode in den Bundesrat führte, dem er 25 Jahre, wiederholt als Bundespräsident, angehörte. Aus seiner Rede an der Bundesfeier von 1891 zu Schwyz ist folgende Stelle der besondern Erinnerung wert: „Bedenke o Volk der Eidgenossen, dass in den Tagen, in denen über deine höchsten Güter die Entscheidung fällt, sich alle Sünden rächen werden, die du in der Erziehung deiner Jugend und in der Ordnung und Verwaltung des Staatswesens begehest.“

— Am 25. Februar starb in Zürich nach langem Leiden Hr. Prof. Dr. *Gustav Schoch* in einem Alter von 65 Jahren. Er war seit 1878 Lehrer der Naturgeschichte am Gymnasium und an der Industrieschule. Einen Namen machte er sich insbesondere durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Entomologie und durch seine Verdienste um das schweizerische Fischereiwesen.

— Von Winterthur geht uns die Trauerkunde zu, dass am 28. Febr. Hr. Dr. *Heinrich Morf*, a. Waisenvater und Seminar-direktor, der verdiente Pestalozziforscher im Alter von 81 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Wir werden in der nächsten Nr. das Lebensbild u. Porträt dieses verehrten Schulmannes bringen, dem die Redaktion der S. L. Z. persönlich viel Dank schuldet.

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen.** Robenhausen hat die Besoldungszulage nicht auf 400 Fr. (s. letzte Nr.) sondern auf 500 Fr. erhöht. Böttstein von 1300 auf 1400 Fr. — Tegerfelden gewährt Herrn Oberlehrer Schifferli zum staatlichen Ruhegehalt 200 Fr. jährlich, Küssnacht Hrn. Birch Fr. 500 jährlich.

— An der II. Sektion der philosophischen Fakultät Zürich hat Herr Sekundarlehrer **Letsch**, Zürich I, das Doktor-examen bestanden. Seine Dissertation behandelt: „Die Schweiz. Molassekohlen östlich der Reuss.“

— Ein Korr. der „Basler Nachr.“ sagt am Schluss eines Artikels über die Zahnpflege in unserer Volksschule: „Ein tüchtiger Zahnarzt in jedes unserer Schulhäuser — das ist ein dringendes Bedürfnis unserer Volksschule.“

— **Zürich.** Gestützt auf die Resultate der Prüfungen vom 27. und 28. Febr. l. J. wurden in die Töcherschule Zürich aufgenommen: Seminarklasse I: 28, Handelsklasse I: 32, Fortbildungsklasse I: 48, Kindergärtnerinnenkurs: 29 Mädchen. Von den Angemeldeten wurden nicht aufgenommen: Handelsklasse 2, Fortbildungsklasse 2 und Kindergärtnerinnenkurs 1 Mädchen.

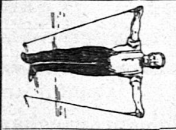
— Für die Teilnahme an dem **Bildungskurse für Lehrer an Spezialklasse in Zürich** (14. April bis 1. Juli) sind 21 Anmeldungen eingegangen, nämlich von 14 Lehrern und 7 Lehrerinnen. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Kantone wie folgt: Zürich 7, Bern 4, St. Gallen 2, Appenzell A.-Rh. 2, Solothurn 2, Luzern, Aargau, Thurgau, Graubünden je 1. Da mit Rücksicht auf die Einführung in die Praxis im Maximum 12 Kandidaten berücksichtigt werden können, so müssen leider 11 Anmeldungen unberücksichtigt bleiben. An dem theoretischen Teile des Kurses werden sämtliche Lehrkräfte der 9 Spezialklassen der Stadt Zürich, die 2 Lehrer der Spezialklassen in Winterthur und drei weitere Lehrer teilnehmen. Die grosse Zahl der Anmeldungen beweist, wie sehr man mit der Einrichtung des Kurses einem Bedürfnis nachgekommen ist, und dass es angezeigt erscheint, für das nächste Jahr einen weiteren Kurs vielleicht in einer andern Stadt (Basel oder Bern oder in der Westschweiz) einzurichten.

Schweizerschule Luino

sucht Lehrer für die obere Primarklassen. Bewerber mit Kenntnissen des Italienischen bevorzugt. Antritt 1. Mai.

Anfangsgehalt jährlich Lire ital. 1620. Anmeldungen und Ausweise an den Präsidenten Aug. Illüssy, **Monteggio, Kanton Tessin.** [O V 90]

Für die Erteilung von Privatstunden im Turnen ist der **Gummistrang (System Trachsler)** das beste Gerät.




Gummistrang
(System Trachsler)

Der einfachste und allseitigste Turnapparat für rationelles Zittern, Zittern und Hängen. Ist der verbesserte und patentierte.

H. WÄFFLER
Turnlehrer,
Aarau.
Für die II. Klasse
und Turnlehrer
Rabat.
No. 1 für Kinder Fr. 5
No. 2 für Damen Fr. 7
No. 3 für Herren Fr. 9
No. 4 für Herren Fr. 11

Lobend begünstigt in medizinischen und turnerischen Fachschriften. Zu beziehen bei:
3te Auflage. 15 jähr. Erfolg.
nebst Anleitung mit 44 Illustrationen.

Angenehme und lohnende Nebenbeschäftigung für Lehrer und Lehrerinnen. [O V 23]

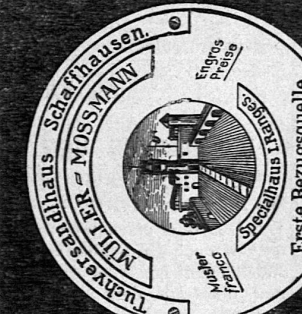
Neue verbesserte

Hektographenmasse

per Kilo Fr. 2.50. Dieselbe liefert mit Leichtigkeit 80—100 deutliche Abdrücke, von denen der letzte so scharf ist wie der erste. Die Schrift lässt sich sofort auswaschen. — Fertige Hektographen werden in allen Dimensionen billigst geliefert und alte Apparate prompt wieder ausgefüllt.

Hektographentinte

in ebenfalls vorzüglicher Qualität empfiehlt bestens (OF 8738) [O V 124] Chem. Laboratorium und Droguerie **Chr. Wernle's Wwe**, Zürich, Augustinergasse 17.



Tausende
Anerkennungs schreiben
aus allen Kreisen.

Erste Bezugsquelle
für
Private, Schneider
und Anstalten.
Stoffe für Herren- und
Knabenkleider.
Damen-Confektionsstoffe.
Seit beständiges
Lager besonders billiger
u. Techniken. v.

Tuchversandhaus Scharfhausen.
MILLEN & MOSSMANN
Engros Preise
Fabrikat
Spezialhaus
Muster franco

Institut Stefano Franscini

LUGANO.

Primarklassen, Realschule und Gymnasium. Spezielle theor. und prakt. Sprachstudien. Vorbereitungskurs für deutsch und franz. Sprechende. Reg. Schuljahr Oktober bis Ende Juli. Ferienfreikurse. Beste Referenzen. Näheres durch den

[O V 668]

Direktor Prof. Luigi Grassi.

Engl. Cheviot- und Kammgarnstoffe

zu eleganten, soliden Kleidern für Damen, Herren und Knaben. Grosse Auswahl in Resten. Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer etc. etc. [O V 602]

Sigfried Bloch, Zürich I, Tuchversandgeschäft,
Lintheschergasse 8.

Muster franko.

Westschweizerisches Technikum in Biel

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure;
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker und Klein- und Feinmechaniker;
3. Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravir- und Ciselir-Abteilung;
4. Die Eisenbahnschule.

Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt und berücksichtigt sowohl die theoretische als die praktische Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich. Für die Unterbringung der Schüler in guten Familien sowohl deutscher als französischer Zunge ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 11. April. Aufnahmeprüfung am 10. April morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1899, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann.

Biel, den 16. Februar 1899.

Der Präsident der Aufsichtskommission:

[O V 114]

J. Hofmann-Moll.

(B 351 Y)

Zug * Institut Minerva * Zug

Knaben - Erziehungsanstalt.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universität und polytechnische Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomirte Fachlehrer. Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und (OF 8344) nähere Auskunft bei der Direktion [O V 52]

W. Fuchs-Gessler.

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 895] Latsch (Schweiz).

Lehrer

für moderne Sprachen und event. Handelsfächer zur Aus-hilfe in ein Institut der deutsch Schweiz gesucht. Antritt so-fort. Offerten snb O V 129 an die Exped. dieses Blattes. [O V 129]

Die Kunst der Rede

Von Dr. Ad. Calmberg.

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis 3 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Hermann Burger

Bayreuth Bayern,

empfiehlt
Harmonium
für
Hausmusik,
Kirchen,
Schulen, Vereine
etc.

[O V 234]

Preisliste frei.

Paul Vorbrodt

Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

liefert billig und gut

Schulhefte

und sämtliche

Schulmaterialien.

[O V 82]

— Konfirmations - Geschenk! —

Wanderungen durch das heilige Land

von Dr. **Konrad Furrer**,

Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich.

Mit 62 Illustrationen und 3 Karten.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. — Elegant gebunden 10 Fr.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Examenblätter

festes, schönes Papier (Grösse 22/29¹/₂ cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Tausend 15 Fr., Hundert 2 Fr., Dutzend 25 Cts.

[O V 79]

Schulmaterialienhandlung **W. Kaiser, Bern.**

Empfehlung.

Zum Bezuge von Lehrmitteln empfiehlt sich und stellt seinen eigenen **umfassenden Lehrmittel-Katalog** nebst Gratis-Exemplaren bei Partie-Bestellungen, wo es möglich ist, gerne zur Verfügung.

Einsichtssendungen stehen jederzeit zu Diensten.

Buchhandlung **F. Schulthess in Zürich,**
Zwingliplatz. (O F 8598)

[O V 94]



Königl. Bayrische Staats-Medaille München 1898.

Mit dem verbesserten Pantograph kann man jede Zeichnung, wie: Blumen, Photographien, Landschaften, Ornamente, Modelle, Landkarten und dgl. in der gleichen Grösse, beliebig vergrössert oder verkleinert herstellen, ohne zeichnen zu können, unentbehrlich für das gewerbliche Zeichnen. Für Damen zur Anfertigung von Holz- und Brand-Malereien, ferner zum Übertragen von Stick-Mustern und Monogrammen (vergrössern und verkleinern). Für die Jugend belehrendes Beschäftigungsmittel, besonders zum Landkartenzeichnen, den Unterricht in der Geographie fördernd. Der Apparat ist eine Sehenswürdigkeit, weil kein Mensch so schnell und genau zeichnet, als ein Kind von 6 Jahren mit dem Apparat zeichnen kann. Apparate von Fr. 2.50 an. Jedem Apparat liegt genaue Anleitung bei. Prospekt und Preisliste gratis und franko.

[O V 111]

Paul Naegele, Pantographenfabrik, Berlin, N., 58 (Wörtherplatz).

Ehrenmündungen: Paris 1889, Genf 1896.



Preis-Verzeichnis auf Verlangen.
[O V 53]

Albert Schneider

Chaux-de-Fonds

5 Rue Fritz Courvoisier.

Untadelhafte Qualität.

Vorteilhafte Preise.

Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für Schulen, Pensionen etc.

Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

„Verbesserter Schapirograph“.

Patent $\oplus$ Nr. 6449.

Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.

[O V 618]

Patentinhaber:

Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.



Pianofabrik

H. Suter

Pianogasse 14, Enge.

Pianos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.

Eingeführt an den Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne und Genf.

[O F 4785] [O V 107]

Billige Preise. Garantie.



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 5589) [O V 582] ZÜRICH.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidgen. Experte, Villa Belle-Roche in Neuchâtel, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten.

[O F 6214]

[O V 35]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und senden auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 447]

Buntpapier- und Fourniturenhandlung
J. J. Klopfenstein, Bern,

[O V 126]

Speichergasse 29.

Empfehle mein gut assortirtes Lager in Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen, Abteilung Cartonnage.

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr. 110.

Aufgaben

zum

mündlichen und schriftlichen Rechnen für schweizerische Volksschulen

von **A. Baumgartner**, Lehrer in Mörschwil, Kt. St. Gallen.

Die Hefte erscheinen in Schüler- und Lehrerausgabe; letztere enthält auch das Schülerheft, sowie Vorübungen und methodische Anleitungen und vom dritten Schuljahre an auch die Lösungen und eine mit dem schriftlichen Rechnen im Zusammenhang stehende, methodisch geordnete Aufgabensammlung für das eigentliche Kopfrechnen.

Preise der Hefte:

Lehrerausgabe:

Schülerausgabe:

1. Heft (1. Schulj.) (40 S.) 40 Rp. 1. Heft (1. Schulj.) (20 S.) 12 Rp.
2. „ (2. „) (48 S.) 45 „ 2. „ (2. „) (24 S.) 12 „
3-7. „ (3-7. „) (64 S.) 50 „ 3-7. „ (3-7. „) (32 S.) 15 „

Das 8. Heft, als Abschluss des ganzen Rechenwerkes, wird im Laufe des nächsten Schuljahres erscheinen.

Bestellungen sind direkt an den Verfasser zu richten.

Beim Bezug von einzelnen Lehrerheften kann der Einfachheit halber der Betrag in Marken beigelegt werden, worauf Frankozusendung erfolgt.

[O V 112]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

[O V 8]

Gegründet 1750.

Anerkannt preiswürdigst:

„Pestalozzi“-Zeichen-Bleistifte

No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—5: 10 Rp
Nr. 112 „Polygrades“ geckig, naturpolirt, Goldst. Nr. 1—6: 15 Rp

Zuletzt prämiert:

Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille“.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 9 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

III.

Examenaufgaben für die Primarschulen des Kantons Zürich.

Schuljahr 1897/98.

B. Realschule.

Allgemeine Bemerkungen.

1. In Religion, Realien und Rezitation von Gedichten ist die Auswahl des Stoffes wie bisher freigestellt.

2. In mehrklassigen Schulen wird im Fache der Religion nur eine Klasse geprüft; ebenso soll in den einzelnen Klassen je nur ein Realfach behandelt werden.

3. Für die Aufsätze sind in den Realklassen leicht zu bewältigende Themata (kurze Erzählungen oder im Laufe des Schuljahres behandelte einfache Beschreibungen) auszuwählen. In der VI. Klasse sollte, wenigstens soweit geteilte Schulen in Frage kommen, ein neuer Stoff nach vorausgegangener kurzer Besprechung bearbeitet werden können. Diese Klasse hat sich im Aufsatz der deutschen Schrift zu bedienen.

4. Im Rechnen ist darauf zu achten, a) dass — bevor zur Ausrechnung geschritten wird — die Schüler die logische Beziehung der einzelnen Begriffe klar legen, b) dass sie möglichst selbständig arbeiten.

I. Sprache.

4. Kl. a) Aufsatz: Siehe oben, Ziff. 3. b) Lesen: Lüthi, S. 47: Ein Sommertag, oder S. 128: „Eine neue Strasse wird gebaut“. c) Sprachlehre: Der Ausdruck für den Satzgegenstand, Besprechung; dann Aufsuchen dieses Satzgliedes im behandelten Lesestück, oder nach der Besprechung Lösen einer Aufgabe aus § 4 S. 173.

5. Kl. a) Aufsatz: Siehe oben, Ziff. 3. b) Lesen: Lüthi, S. 30: Die Eiche, oder S. 55: Das Geier-Anni, oder S. 126: Die Städte. c) Sprachlehre: Die verschiedenen Fälle der Ergänzung, Besprechung; dann Aufsuchen dieses Satzgliedes im behandelten Lesestück, oder im Anschluss an die Besprechung Lösen einer Aufgabe aus § 9 S. 153.

6. Kl. a) Aufsatz: Siehe oben, Ziff. 3. b) Lesen: Einen beliebigen Abschnitt: „Aus den Zeiten des Schwabenkrieges“ S. 177 bis 183, oder der Grenzlauf S. 77 (in deutscher Druckschrift ist mindestens eine Leseprobe zu machen). c) Sprachlehre: Die Bestimmungen und ihre Bezeichnung durch verschiedene Wortarten, Besprechung; dann Lösen einer Aufgabe aus den §§ 1—4 S. 193 bis 195.

II. Rechnen und Geometrie.

4. Kl. Schriftl. 1. Fr. $(364 + 2813 + 79 + 537 + 4258 + 1949) = ?$ (10,000 Fr.)

NB. In wagrechter und senkrechter Reihe addiren und von der Summe die einzelnen Posten subtrahiren.

2. $251\text{ q } 24\text{ kg} + 436\text{ q } 67\text{ kg} + 618\text{ q } 90\text{ kg} + 387\text{ q } 52\text{ kg} = ?$ (1694 q 33 kg.)

Wie viel fehlt noch zu 2000 q? (305 q 67 kg.)

3. $294\text{ Fr.} \times 9, 16, 27, 32.$ (Bezügl. Prod.: 2646, 4704, 7938, 9408.) (Mit Probe.)

4. $9346\text{ m} : 9, 15, 27, 48.$ (Bezügl. Quot.: 1038 m, 4 Rest; 623 m, 1 Rest; 346 m, 4 Rest, 194 m, 34 Rest.)

5. Im Lehrmittel: Seite 58, Nr. 19 und folgende zur Auswahl.

Mündlich. 1. Wie viele Einer, wie viele Zehner, wie viele Hunderter, wie viele Tausender liegen in 7348?; in 4809?

2. $78 + 42 = ?$; $165 + 85 = ?$; $476 + 524 = ?$; $837 + 983 = ?$; $1827 + 1173 = ?$

3. $300 - 148 = ?$; $610 - 270 = ?$; $1000 - 478 = ?$; $1340 - 480 = ?$

4. $87 + ? = 150$; $295 + ? = 500$; $685 + ? = 1300$; $1875 + ? = 3000.$

5. 1 l Milch kostet 19 Rp.; 3, 5, 8, 12, 20, 50 l = ?

1 kg Zucker kostet 65 Rp.: 6, 10, 14, 18, 25 kg = ?

1 m Baumwollstoff kostet 130 Rp.; 4, 7, 9, 11, 15, 18 m = ?

6. 14 Arbeiter verdienen 560 Fr.: 1 Arbeiter = ?; 8, 12, 15 Arbeiter = ? 23 m Tuch kosten 483 Fr.; 1 m = ?; 4, 9, 16 m = ?

7. 72, 120, 168, 240, 360 Stunden = ? Tage.

8. Ein Tagelöhner verdient in 6 Tagen 21 Fr.; in 12, 18, 30, 42, 2, 3 Tagen = ?

9. Im Lehrmittel: Seite 52 und folgende zur Auswahl.

5. Kl. Schriftl. 1. $348\text{ Fr. } 65\text{ Rp.} + 1459\text{ Fr. } 35\text{ Rp.} + 28\text{ Fr. } 75\text{ Rp.} + 2368\text{ Fr. } 85\text{ Rp.} + 794\text{ Fr. } 40\text{ Rp.} = ?$ (Fr. 5000.)

2. Von der Summe die einzelnen Posten subtrahiren.

3. $476\text{ Fr. } 45\text{ Rp.} \times 96$ (45,739 Fr. 20 Rp.). — $358\text{ m } 9\text{ dm} \times 73$ (26,199 m 7 dm).

4. $56,583\text{ Fr. } 90\text{ Rp.} : 342 = ?$ (165 Fr. 45 Rp.)

5. $57\frac{2}{5}\text{ Fr.} \times 6, 15, 34$ ($344\frac{2}{5}$, 861, $1951\frac{3}{5}$.)

6. Im Lehrmittel: Seite 61, Nr. 51—54.

Mündlich. 1. $\frac{1}{2}\text{ Fr.} = ?\text{ Rp.}$; $\frac{1}{3}\text{ Dutzend} = ?\text{ Stück}$; $\frac{1}{4}\text{ Jahr} = ?\text{ Monate}$; $\frac{1}{5}\text{ Fr.} = ?\text{ Rp.}$; $\frac{1}{8}\text{ km} = ?\text{ m}$; $\frac{1}{10}\text{ hl} = ?\text{ l}$; $\frac{1}{50}\text{ kg} = ?\text{ g.}$

2. $1 = ? : 2 = ? : 3 = ? : 7 = ? : 9 = ? : 12 = ? : 20 = ? : 100.$

3. $3 = ? : 4 = ? : 5 = ? : 11 = ? : 15 = ? : 18 = ? : 50.$

3. $\frac{1}{2}\text{ von } 7$; $\frac{1}{3}\text{ von } 10$; $\frac{1}{4}\text{ von } 18$; $\frac{1}{5}\text{ von } 32$; $\frac{1}{6}\text{ von } 48$; $\frac{1}{10}\text{ von } 85.$

4. Was bedeuten $\frac{3}{4}\text{ Fr.}$?; $\frac{2}{5}\text{ m}$?

5. $\frac{5}{12} + \frac{9}{12}$; $\frac{4}{3} + \frac{6}{3}$; $\frac{8}{5} + \frac{12}{5}$; $\frac{24}{8} + \frac{15}{8}$.

6. $\frac{9}{10} - \frac{5}{10}$; $1 - \frac{5}{7}$; $2 - \frac{5}{8}$; $\frac{3}{4} - \frac{1}{4}$; $\frac{12}{5} - \frac{7}{5}$.

7. Das wöchentliche Kostgeld beträgt $8\frac{1}{4}\text{ Fr.}$ Wie viel macht dies in 5, 9, 12 Wochen? Wie viel Jahreszins erhält man zu $3\frac{3}{4}\%$ von 400 Fr.?; 700 Fr.?; 1600 Fr.?; 3000 Fr.? 1 m Tuch kostet $12\frac{3}{5}\text{ Fr.}$ Wie hoch kommen 3, 5, 8, 15, 20 m?

8. $\frac{6}{8} : 2$; $\frac{9}{12} : 3$; $\frac{10}{15} : 5$; $\frac{12}{20} : 6$; $\frac{24}{50} : 8$; $\frac{12}{5} : 7$; $\frac{21}{4} : 3$; $\frac{53}{5} : 4$; $\frac{81}{3} : 5$; $\frac{99}{10} : 11.$

9. $\frac{2}{3}\text{ Jahr} = ?\text{ Monate}$; $\frac{2}{5}\text{ hl} = ?\text{ l}$; $\frac{4}{5}\text{ Fr.} = ?\text{ Rp.}$; $\frac{3}{8}\text{ km} = ?\text{ m.}$

10. Im Lehrmittel: Seite 48 und folgende zur Auswahl.

Geometrie. Die Winkel. (Zeichnen, Schätzen und Messen derselben durch die Schüler an der Wandtafel.)

6. Kl. Schriftl. 1. $24,578\text{ Fr. } 45\text{ Rp.} \times 486$ (11,945,126 Fr. 70 Rp.).

2. $4,583,590\text{ m } 90\text{ cm} : 574$ (7985 m 35 cm).

3. Im Lehrmittel: Seite 52 Nr. 18—26 oder

4. In der „Aufgabensammlung für den geometrischen Unterricht“ Seite 23 Nr. 18—23.

Mündlich. 1. $\frac{2}{3} = ? : 6 = ? : 9 = ? : 12 = ? : 15 = ? : 18 = ? : 21 = ? : 24 = ? : 27 = ? : 30.$

2. Erweitert den Bruch $\frac{2}{5}$ mit 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15!

3. $\frac{4}{6} = ? : 3$; $\frac{6}{8} = ? : 4$; $\frac{8}{12} = ? : 3$; $\frac{10}{15} = ? : 3$; $\frac{15}{21} = ? : 7$; $\frac{15}{18} = ? : 6.$

4. Vereinfacht: $\frac{9}{12}$, $\frac{8}{20}$, $\frac{12}{18}$, $\frac{15}{20}$, $\frac{16}{24}$, $\frac{18}{36}$, $\frac{20}{35}$, $\frac{26}{39}.$

5. $\frac{1}{2} + \frac{1}{3}$; $\frac{1}{2} + \frac{2}{5}$; $\frac{3}{4} + \frac{5}{6}$; $\frac{5}{6} + \frac{4}{9}$; $\frac{7}{10} + \frac{8}{15}$; $\frac{5}{8} + \frac{3}{12}.$

6. $\frac{3}{2} - \frac{3}{4}$; $\frac{2}{3} - \frac{1}{4}$; $\frac{5}{6} - \frac{7}{12}$; $\frac{7}{8} - \frac{5}{12}$; $\frac{8}{9} - \frac{5}{6}$; $\frac{11}{12} - \frac{5}{8}.$

7. $3\frac{1}{2}\text{ l} \text{ à } 38\text{ Rp.}$; $9\text{ m} \text{ à } 7\frac{3}{5}\text{ Fr.}$; $4\frac{1}{2}\text{ kg} \text{ à } 7\frac{1}{10}\text{ Fr.}$; $7\text{ m} \text{ à } 5\frac{3}{5}\text{ Fr.}$

8. 4 Stück kosten $7\frac{3}{4}\text{ Fr.}$; 1 Stück = ? 9 m kosten $20\frac{4}{5}\text{ Fr.}$; 1 m = ? 12 kg kosten $38\frac{2}{3}\text{ Fr.}$; 1 kg = ? 15 l kosten $50\frac{1}{4}\text{ Fr.}$; 1 l = ?

9. Im Lehrmittel: Seite 45 Ziff. 2 zur Auswahl.

Geometrie. Das Rechteck. (Die Schüler lösen die Konstruktionsaufgaben auf Seite 7 an der Wandtafel und berechnen den Inhalt der erhaltenen Flächen.)

NB. Die Masszahlen sind zu verzehnfachen.

III. Realien.

Siehe 1 und 2 der „Allgemeinen Bemerkungen“. (Es ist möglichst frei und zusammenhängend zu erzählen.)

IV. Gesang.

Freier Vortrag der obligatorischen Lieder. Empfohlen wird die Vornahme einer Leseübung.

C. Ergänzungsschulen.

A. Religion. Stoff freigestellt.

B. Deutsche Sprache. a) *Mündlich*: Lesen und kurze Besprechung eines vom Lehrer freigewählten Stoffes. Rezitieren.

b) *Schriftlich*: (Zur Auswahl.) Benutzung des behandelten Lesestückes zu einer schriftlichen Arbeit. Brief:

1. Heimwesen an sonniger, geschützter Lage, Freude an Bienen. Vater wünscht, Bienenstand erstellen zu lassen. Bitte an einen Vetter, der selbst Bienenzüchter ist, um baldigen Besuch, Auskunft und Rat. Wenn Haltung von Bienen an dieser Lage empfehlenswert, würde älterer Bruder an einem Bienenwärterkurs teilnehmen, der diesen Frühling abgehalten wird. Anmeldefrist nächstens zu Ende. Viel Honig vom Ausland eingeführt; im eigenen Lande mehr zu gewinnen suchen. Erfordert Zeit und Mühe, aber auch schöne Einnahmequelle.

2. Warnung vor unvorsichtigem Umgang mit Petrol. Es habe z. B. einem Familienvater das Leben gekostet, dass er, um auszulöschen, von oben in die volle Flamme geblasen. Oder: Ein Mann wollte Petrol zuschütten, weil Holz im Ofen nicht recht brannte. Petrol in Brand kommen. In der Angst Flasche gegen die Türe werfen, die zum Stalle führt. Zum Unglück dieselbe offen und Stroh in der Nähe. Bald das Haus in Flammen etc.

C. Rechnen. a) *Kopfrechnen*. (Zur Auswahl.)

1. Drei Geschwister suchten in den Sommerferien Beeren. Das erste verdiente damit täglich 1 Fr., das zweite $1\frac{3}{10}$ Fr. und das dritte $1\frac{1}{2}$ Fr. Was haben sie zusammen in 9 Tagen verdient?

2. Das Gras einer Wiese wird von 5 Männern in $7\frac{1}{3}$ Stunden abgemäht. In welcher Zeit sind 4 Mäher damit fertig?

3. Wie viele % sind $10\frac{1}{2}$ Fr. von 300 Fr., 21 Fr. von 700 Fr., 45 Fr. von 1200 Fr.?

4. Von einem Regiment (2340 Mann) sind 5 % umgekommen. Wie viele sind gefallen?

5. $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ einer Summe sind zusammen 490 Fr. Welches ist die ganze Summe?

6. 1 kg Kaffee kostet 2 Fr. 40 Rp. Wie viele kg erhält man für 12 Fr.?

7. Was kosten $7\frac{3}{4}$ kg Kreide à 80 Rp.?

8. Drei Arbeiter verteilen eine Summe von 62 Fr. im Verhältnis von 2 : 3 : 5. Wieviel erhält jeder?

9. Jemand bezieht einen Tagelohn von 4 Fr. 35 Rp. Wie viel verdient er in 2 Wochen?

10. In 6 verschiedenen Werkstätten ist die tägliche Arbeitszeit 9, $9\frac{1}{2}$, $9\frac{3}{4}$, 10, $10\frac{1}{4}$ und $10\frac{1}{2}$ Stunden. Wie gross ist die durchschnittliche Arbeitszeit?

b) *Schriftlich*. (Zur Auswahl.)

1. In einem Bezirke wurden an die Herbergen für Naturalverpflegung 1897 ausbezahlt: 243 $\frac{4}{5}$ Fr., 272 Fr. 40 Rp., 128 Fr. 80 Rp., 241 Fr., 249 $\frac{2}{5}$ Fr., 145 Fr. 60 Rp. Wie viel im ganzen? (1281 Fr.)

2. Was kosten 125 q Roggen à $17\frac{3}{4}$ Fr.? (2218,75 Fr.)

3. Was ist der Zins von 4725 Fr. à 4 % in 5 Monaten? (78,92 Fr.)

4. Im August wird eine Gesellschaftsreise um die Erde angetreten, welche 178 Tage dauert und für die Person 9000 Mark kostet. Wie viel bringt es auf den Tag in Schweizergeld? (63,2 Fr.)

5. An die Kosten für Entwässerung einer Fläche Landes im Betrage von 11,570 $\frac{3}{5}$ Fr. gibt's einen Bundesbeitrag von 25 %. Wie gross ist derselbe? (2892,65 Fr.)

6. Die eidg. Abstimmung über den Rückkauf der Eisenbahnen zeigt u. a.: Bezirk Winterthur 12,080 Ja neben 472 Nein, die Kantone Uri 1060 Ja, Schwyz 3202, Unterwalden 2100, Appenzell I.-Rh. 812, Wallis 4451. Wie viele Ja zählt der Bezirk Winterthur mehr als die genannten Kantone zusammen? (455.)

7. Ein Beamter hat eine Jahresbesoldung von 2280 Fr. Er tritt während des Jahres zurück und bezieht 1425 Fr. Wie lange amtierte er noch dieses Jahr? ($7\frac{1}{2}$ Mon.)

8. Der Inhalt eines Buchenstammes ist 0,45 m³. Was kostet derselbe, wenn für den m³ 37 Fr. bezahlt wird? (16,65 Fr.)

D. Geometrie. (Zur Auswahl.)

1. Was kostet das Getäfel einer quadratförmigen Zimmerdecke, bei der eine Seite 7,6 m misst, wenn der Schreiner für den m² 6,5 Fr. verlangt? (375,44 Fr.)

2. Der Schild eines Gebäudes (dreieckige Bretterwand) soll bemalt werden. Die Grundlinie misst 9,8 m, die Höhe 5,14 m. Was kostet die Arbeit, den m² zu 1 Fr. 25 Rp.? (31,48 Fr.)

3. Ein Schreiner kauft einen „Baum“ Laden von 6,27 m Länge und 2,91 m mittlere Breite. Was hat er dafür zu bezahlen, wenn der m² 1 Fr. 55 Rp. kostet? (28,28 Fr.)

4. Der auf eine Ebene gefallene Schnee ist 26 cm hoch. Wie viele m³ macht dies auf eine Hektar? (2600 m³.)

5. Der Durchmesser einer runden Tischplatte ist 1,432 m. Wie gross ist der Flächeninhalt, und wie viele Personen haben ringsum Platz, wenn auf eine Person $\frac{1}{2}$ m des Umfangs kommt? (Inh. 1,609,739 m² — 9 Personen.)

6. Das spez. Gewicht des Buchenholzes ist 0,85. Wie schwer ist ein Stamm von 0,48 m³ Inhalt? (4 q 8 kg.)

7. Die Seite eines achteckigen Brunnenbeckens misst 1,93 m, zwei gleichlaufende Seiten stehen 4,66 m von einander ab, die Tiefe des Beckens beträgt 98 cm. Wie viel Wasser fasst es? (176 hl, 27,8 l.)

E. Realien. Die Stoffauswahl wird dem Lehrer freigestellt.

D. Sekundarschulen.

Deutsche Sprache.

1. **Kl.** Lesen eines prosaischen Stückes. Wohl zu achten ist auf deutliche Aussprache, richtige Betonung und einen gewissen Fluss des Vortrages. Besprechung und allfällige Anwendung des Gelesenen. Fragen aus Utzingers Grammatik. § 63, das Objekt. Rezitieren. Schriftliche Darstellung des Behandelten.

2. **Kl.** Besprechung eines noch nicht behandelten Gedichtes. Schönes, zusammenhängendes Lesen. Gliederung und Umschreibung des Inhaltes. Oder: Mündliche und schriftliche Bearbeitung eines der folgenden Themata: Unser Haus, unser Garten, unser Dorf; ein Ferientag, ein Wintertag, das Klima etc. Utzinger § 92. Der Adverbialsatz. Rezitieren.

3. **Kl.** Behandlung eines grösseren bekannten Stückes (Wilhelm Tell, die Glocke etc.). Kurze Zusammenfassung des Inhaltes oder eingehende Betrachtung einer einzelnen Partie des Stückes. Schriftlich: Über den Nutzen der Hydranten, Anwendung der Elektrizität etc. Einige Fragen über Stilistik. Rezitieren.

Französische Sprache.

1. **Kl.** Lesen und Übersetzen eines behandelten Stückes im Lehrbuch, z. B.: la chambre à coucher und folgende. Fragen aus der Grammatik. Deklination. Konjugation. Rezitieren.

2. **Kl.** Gespräche. Comment s'appelle ton père? ta mère? combien de frères? de sœurs? Lequel est le cadet? Laquelle est l'aînée? Quel est le métier de ton cousin? etc. Dans quel pays, canton, district est situé notre village (ville)? Quels sont ses environs? (jardins, collines, prairies, montagnes). Quel est le nombre des maisons? des habitants? des bâtiments principaux? Quelle est l'occupation des habitants? (agriculture, industrie, commerce). Quels sont les noms français des douze mois, des quatre saisons de l'année? des sept jours de la semaine? Jean, quel est le jour de ta naissance? l'année de ton entrée à l'école? etc. Kleine Lektion aus der Geographie der Schweiz. Rezitieren.

3. **Kl.** Lesen und Übersetzen eines der beiden Lesestücke: Daniel va à Paris voir son frère Jacques. Le tour de la France (le départ d'André et de Julien).

Rechnen.

1. **Kl.** 1. Addition und Subtraktion ungleichnamiger Brüche. 2. Der Bruch als Multiplikator. 3. Gebt alle Zahlen an, die in 888 enthalten sind und deren grösste 24 ist. 4. Schreibt 53 cm als mm, dm, m, km; ebenso 715 gr als kg, q und t. 5. Jemand mischt 16 kg einer Ware, von der das kg Fr. 11. 50 Rp. kostet, mit 24 kg zu Fr. 10. 85 Rp. Was kostet ein kg des Gemischtes? (Fr. 11. 11 Rp.) 6. Wenn 7 Arbeiter Fr. 30. 45 Rp. verdienen, was verdienen unter gleichen Verhältnissen 12 Arbeiter? (Fr. 52. 20 Rp.) 7. Eine Aufforstung kostet Fr. 9783. Daran

zahlt der Bund $\frac{3}{5}$, die Gemeinden $\frac{3}{10}$, der Kanton den Rest. Wie verteilen sich die Kosten? 8. Wie viele % sind Fr. 30 von Fr. 60, 120, 150, 240, 300, 600, 1200, 1500, 3000, 6000? 9. Die Pilatusbahn steigt auf eine horizontale Länge von 6858 m 1628 m. Wie viel % beträgt die mittlere Steigung? ($23,7\%$). 10. Die Militärpflichtersatzsteuer für Pflichtige vom 20. – 32. Altersjahr wird folgendermassen berechnet: Personaltaxe Fr. 6, $1\frac{1}{2}\%$ vom Vermögen und $1\frac{1}{2}\%$ vom Einkommen nach Abzug von Fr. 600. Was hat jemand zu entrichten, dessen Vermögen zu Fr. 17,000 und dessen Einkommen zu Fr. 1800 taxiert ist? (Fr. 49.50.) 11. Ein Buchbinder verfertigte 1000 Stück linirte Schulhefte à 3 Bogen. Er verwendete dazu 3 Ris (à 1000 Bogen) linirtes Papier, das Ris zu Fr. 15.40 Rp., $\frac{1}{2}$ Ris (500 Bogen) festes Umschlagpapier, das Ris zu Fr. 16; $1\frac{1}{4}$ Knäuel Zwirn zum Heften à Fr. 2, 1000 Etiquetten 95 Rp., 1000 Löschblätter Fr. 3.50 Rp., $2\frac{1}{2}$ Tag Arbeitslohn à Fr. 4.50 Rp. Welches ist der Selbstkostenpreis der Hefte, wenn 20 % Geschäftskosten gerechnet werden müssen?

2. Kl. 1. Verhältnisse und Proportionen. 2. Welche Formen können der Proportion $5 : 8 = 15 : 24$ durch Versetzung der Glieder gegeben werden? 3. Bildung der zweiten Potenz ganzer und gebrochener Zahlen und Berechnung der zweiten Wurzel. 4. $\sqrt[3]{45796}$ (214); $\sqrt[3]{262144}$ (512); $\sqrt[3]{163216}$ (404); $\sqrt[3]{1}$ (1,732); $\sqrt[3]{40}$ (6,325); $\sqrt[3]{16}$, $\sqrt[3]{1600}$; $\sqrt[3]{0,16}$; $\sqrt[3]{0,0016}$; $\sqrt[3]{1,6}$. 5. Anlage der Vermögenssteuer im Kanton Zürich. (Mit Benutzung der Angaben des Lehrmittels.) 6. A. besitzt am 1. Januar bei der Sparkasse ein Guthaben von Fr. 750; er macht im Laufe des Jahres folgende Einlagen: 12. Mai Fr. 40, 8. Juli Fr. 160, 7. November Fr. 90. Welches ist sein Guthaben am 31. Dezember, wenn die Einlagen zu $3\frac{1}{2}\%$ verzinst werden? (Das Jahr zu 360 Tagen.) (Fr. 1072.43.) 7. Zu wie viel % sind Fr. 350 ausgeliehen, wenn sie in 9 Monaten auf Fr. 360. 50 Rp. anwachsen? (4%). 8. Ein Kaufmann sah sich genötigt, einen Vorrat nicht mehr gangbarer Ware mit $6\frac{1}{2}\%$ Verlust zu Fr. 1720. 40 Rp. zu verkaufen. Wie viel betrugen Einkauf und Verlust? (Fr. 1840. Fr. 119. 60 Rp.) 9. In welcher Zeit bringen Fr. 652 à $3\frac{3}{4}\%$ Fr. 14. 40 Rp. Zins? (Das Jahr zu 365 Tagen.) (215 Tagen.) 10. Eine Schreibmaterialienhandlung offeriert Schulhefte, das Hundert zu Fr. 9, das Tausend zu Fr. 82. 50 Rp. Wie viel % macht der Rabatt aus? ($8\frac{1}{3}\%$). Was kosten 100 Hefte, was 1000 Hefte bei Barzahlung, wenn 3 % Skonto berechnet werden? (Auf den Fünfer abgerundet Fr. 8. 75 Rp., Fr. 80.) Wie viel % gewinnt ein Verkäufer bei Ankauf von 100, von 1000 Heften und Barzahlung, wenn er das Heft zu 10 Rp. verkauft? ($14,3\%$ und 25%).

3. Kl. 1. Ableitung der Formel für die dritte Wurzel. (Veranschaulichung.) 2. $\sqrt[3]{97336}$ (46); $\sqrt[3]{405224}$ (74); $\sqrt[3]{188132517}$ (573); $\sqrt[3]{1} = 1,44$; $\sqrt[3]{\frac{1}{8}}$; $\sqrt[3]{12\frac{19}{27}}$. 3. Ein Würfel von Platin wiegt 1 kg. Welche Länge hat die Seite? Spezifisches Gewicht = 22. ($3,57\text{ cm}$). 4. a) $\frac{6x-4}{3} - 2 = x + \frac{18-4x}{3}$. ($x=4$). b) $\frac{x+15}{x} - \frac{12}{x} = 2$. ($x=3$). c) $\frac{x+2}{20-x} = \frac{x+20}{46-x}$. ($x=7$). 5. Welche Werte ergeben sich für r und h , wenn $\frac{2}{3}r^2\pi h = J$? (Formel für den Kugelsektor.) 6. Gebt in der Zinsformel $z = \frac{kpt}{100 \cdot 360}$ die Werte für k , p und t an. 7. Jemand hat eine Anzahl Flaschen Wein gekauft. Verkauft er die Flasche für Fr. 1. 20 Rp., so verliert er Fr. 8. 80 Rp., verkauft er sie aber zu Fr. 1. 45 Rp., so gewinnt er Fr. 13. 20 Rp. (88.) (Lösung mit und ohne Gleichung.) 8. Ein Wald enthält 10,250 Ster Holz. Wie viel enthält er nach 10 Jahren, wenn der jährliche Zuwachs zu 4 % angenommen wird? (Tabelle a, Seite 31.) (15,172 Ster.) 9. Jemand versichert sich im 25. Altersjahr bei einer Versicherungsanstalt für Fr. 10,000 auf Ableben. Er zahlt jährlich Fr. 230 Prämie. Wie viel betragen die Einzahlungen samt $3\frac{1}{2}\%$ Zins nach 20 Jahren, wie viel nach 40 Jahren? (Tabelle c, Seite 31.)

(Fr. 6731. 97 Rp. und Fr. 20,127. 19 Rp.) 10. Kaufmann N. in Zürich bezieht aus Amsterdam 20 Säcke Javakaffee. Bruttogewicht eines Sackes 60 kg; Tara $12\frac{1}{3}\%$. 50 kg netto à 55 holl. Gulden. (1 G. = Fr. 2.10.) Zoll per 100 kg Fr. 3; Fracht per 100 kg Fr. 10. (Zoll und Fracht vom Bruttogewicht.) Weitere Unkosten Fr. 4. Welches ist der Verkaufspreis, wenn er 10 % daran gewinnen will? (Fr. 2.69.) 11. Ein Kaufmann bezieht aus Prag eine Wagenladung Zucker, bestehend in 6000 kg Pilé und 4124 kg Stockzucker. Die Verpackung des Pilé wird wie Zucker verrechnet; 100 kg kosten im Ankauf Fr. 29. Die Tara des Stockzuckers beträgt 3 % (Bruchteile eines kg für voll). 100 kg netto kosten Fr. 30. Was hat der Kaufmann nach Prag zu zahlen? (Fr. 2940.) Die Fracht bis Zürich kostet Fr. 354. Der Eingangszoll (vom Bruttogewicht) beträgt für 100 kg Pilé Fr. 7. 50 Rp., für 100 kg Stockzucker Fr. 9. Weitere Spesen Fr. 5. Wie viel betragen die Auslagen? (Fr. 4120. 16 Rp.) Wie viel % gewinnt er, wenn er 100 kg Pilé zu Fr. 40 und das kg Stockzucker zu 50 Rp. verkauft? ($6,8\%$).

Geometrie.

1. Kl. 1. Die Winkel an Parallelen, mit Konstruktionsaufgaben. 2. Das gleichschenklige Dreieck, mit Konstruktionsaufgaben. 3. Das Parallelogramm. 4. Die Anwendung der Kongruenzfälle auf das rechtwinklige und gleichschenklige Dreieck. Konstruktion derselben aus den Bestimmungsstücken.

2. Kl. 1. Zeichnet an die Wandtafel ein grosses Dreieck, misst die Seiten und die Winkel und zeichnet auf verschiedene Arten mit Masstab und Transporteur ähnliche Dreiecke im Masstab 1 : 2 oder 1 : 5. Wie verhalten sich die Flächen der ähnlichen Dreiecke? 2. Wie manchmal grösser ist die Schweiz als die Karte im Masstab 1 : 100,000?, der Kanton Zürich als die Karte im Masstab 1 : 50,000? 3. Die Höhe eines rechtwinkligen Dreiecks teile die Hypotenuse in Abschnitte von 4 cm und 9 cm; wie lang ist sie? 4. Verwandelt durch Rechnung und Zeichnung ein gegebenes Rechteck in ein Quadrat; ebenso ein gegebenes Quadrat in ein Rechteck mit gegebener Länge. 5. Leitet die Formeln ab für die Inhaltsberechnung von Rechteck, Rhomboid und Dreieck. 6. Zeichnet an die Tafel ein Quadrat; misst die Seite und berechnet Umfang, Inhalt und Diagonale. Welches Verhältnis besteht zwischen Seite und Diagonale? ($1 : \sqrt{2}$). 7. Zeichnet an die Tafel ein unregelmässiges Viereck, zieht eine Diagonale und die beiden Höhen, misst sie und berechnet den Inhalt. Wie gross ist die Seite eines Quadrates, das den gleichen Inhalt hat? Zeichnet es. 8. Zeichnet ein gleichseitiges Dreieck, fällt darin die Höhe, bezeichnet die Länge der Seite mit 1. Welcher Wert ergibt sich für die Höhe? Die Seite eines regelmässigen Sechsecks sei 2,5 dm; welches ist der Inhalt? ($2,5 \cdot 2,5 \cdot 0,866 \cdot 3$). 9. Der Durchmesser eines Zifferblattes ist 3,2 m. Wie weit stehen die Mitten der Stundenzeiger von einander ab? Welchen Weg beschreibt die Spitze des Minutenzeigers in einer Minute? (837 mm; 167,4 mm.) Welche Fläche besitzt das Zifferblatt? ($8,04\text{ m}^2$). 10. In einem Kreisausschnitt messen Radius und Bogen je 3,5 dm. Welches ist der Inhalt des Ausschnittes? ($6,125\text{ dm}^2$). Wie gross ist der Winkel, der von den beiden Radien gebildet wird? ($57^\circ 19'$).

3. Kl. 1. Die Niederschlagsmenge beträgt in Winterthur im Mittel 972 mm. Im Jahr 1897 betrug sie 1128 mm. Wie viele Hektoliter fallen durchschnittlich auf 1 m^2 und 1 ha und wie viele 1897? (Eventuell mit 2. Kl.) 2. Eine rechtwinklige Kalksteinplatte von 2 m Länge, 1,2 m Breite und 0,25 m Dicke wiegt 1470 kg. Welches ist ihr spez. Gewicht? ($2,45$). (Eventuell mit 2. Kl.) 3. Skizzirt in verschiedenen Stellungen Grund- und Aufriss einer rechtwinkligen Säule mit den Dimensionen 4 dm, 1,5 dm und 6 dm. Zeichnet auch das Netz und berechnet Oberfläche und Inhalt. (Masstab für die Zeichnung der Schüler ungefähr 1 : 10, an der Wandtafel 1 : 5.) 4. Das Reservoir der Druckwasserleitung in der Gemeinde A. besteht aus 3 Kammern, einer Hydranten- und zwei Brauchwasserkammern. Der Querschnitt jeder derselben ist ein Trapez. Die Hydrantenkammer ist unten 3,65 m breit, die Brauchwasserkammern je 3,95 m; oben sind alle Kammern 4,25 m breit. Die Länge jeder Kammer 12,80 m. Das Wasser steht in den Kammern 3,90 m hoch. Welches ist der Rauminhalt jeder Kammer und der Gesamthalt? ($197,12\text{ m}^3$; $204,67\text{ m}^3$; $606,46\text{ m}^3$). In welcher Zeit wird das Reservoir gefüllt, wenn der Zufluss 350 Minuten-

liter beträgt? (Rund 1730 Minuten = 28 Stunden 50 Minuten.) 5. Die Zuleitung zum Reservoir ist 4600 m lang und besteht aus Röhren von 150 mm Lichtweite. Wie viele Hektoliter Wasser fasst sie? (812 36 hl.) 6. Ein zylindrisches Gefäß hat einen innern Durchmesser von 9,6 cm. Wie hoch ist in demselben eine Wassersäule von 1 l Inhalt? (13,8 cm.) 7. Ein Denkmal aus Marmor hat einen würfelförmigen Sockel von 45 cm Seite. Auf ihm ruht eine quadratische, abgestumpfte Pyramide von 130 cm Höhe, deren Grund- und Deckflächenkanten 37 cm und 24 cm lang sind. Der Abschluss wird durch eine Pyramide von 6 cm Höhe gebildet. Skizzirt Grund- und Aufriss ungefähr im Masstab 1 : 10 und berechnet Inhalt und Gewicht. Spez. Gew. = 2,8. (215,04 dm³; 602 kg.) 8. Gebt für die Radien 1, 2, 3 etc. an: Kugeloberfläche und Kugelinhalt, indem ihr die Werte in die Formel einsetzt. Wie verhalten sich die Oberflächen und wie die Inhalte? 9. Eine Kugel von 14 cm Radius wird 9 cm vom Mittelpunkt von einer Ebene geschnitten. (Skizzirt den Durchschnitt.) Wie gross ist die Schnittfläche? (361,1 cm²); die Kalotte? (439,6 cm³); der Kugelabschnitt? (968 cm³); der dazu gehörende Kreiskonus? (1083 cm³); der Kugelausschnitt? (2051 cm³). (Berechnet den Ausschnitt 1. mit Hilfe der Formel $\frac{1}{3}h^2\pi[3r-h]$; 2. durch Addition von Abschnitt und Kreiskonus und 3. indem ihr ihn als eine Summe von Pyramiden betrachtet.)

Geschichte.

Aus der Geschichte Griechenlands. — Die frühesten Bewohner der Schweiz. — Die Römer in Helvetien. — Das Rittertum und die Kreuzzüge. — Der alte Zürichkrieg. — Das Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen. — Zwingli und Calvin. — Geschichte der Entwicklung der Union. — Die schweizerischen Bundesverfassungen. — Die Entwicklung des schweizerischen Einheitsgedankens. — Die Schweiz von 1798 bis 1813. — Die Regeneration. — Die Schweiz seit 1848.

Geographie.

Von Zürich nach Chiasso. — Von Chur an den Genfersee. — Der Rigi und seine Umgebung, mit Benützung der neuen Kantonskarte. — Gewässer und Täler der Schweiz. — Die Alpenstrassen. — Die schweizerische Hochebene. — Industrie und Handel der Schweiz. — Die Bodengestaltung Europas. — Die Bewohner Europas. — Deutschland. — Von Marseille nach Singapore. — Die Union. — Englands Kolonien. — Ostasien. — Der atlantische Ozean, mit Benützung von Blatt 30 des Atlas von Wettstein. — Die Meeresströmungen und ihr Einfluss auf das Klima. — Zonen und Jahreszeiten. — Der Mond. — Kartographische Darstellung der Bodengestaltung.

Naturkunde.

Der innere Bau der Pflanzen. — Die Pflanzen und die Insekten. — Die Wiese. — Die Nadelhölzer. — Bewegungs-

organe und Lebensweise der Tiere. — Atmungs- und Kreislaufsorgane bei den verschiedenen Tierklassen. — Die Vögel. — Überblick über die Klassen des Tierreichs. — Das Knochengerüst des Menschen. — Das Ohr. — Das Beharrungsvermögen. — Das Schwimmen und das Aräometer. — Die Farben. — Leitung und Strahlung der Wärme. — Magnetismus. — Der Elektromagnet und dessen Anwendung. — Die Luft und das Brennen. — Säuren und Basen. — Die Schwermetalle. — Die Nahrungsmittel und deren Zubereitung. — (Mit Benützung von Apparaten, Modellen oder Abbildungen.)

Rechnen.

Aufgaben im Rechnen für die Rekrutenprüfungen von 1898:

Mündlich.

IX. 4. Ein Bahnbillet kostet 10 Fr. 50 Rp. Was kosten 3 solche Bilete? 3. Die Pilatusbahn hat 9 Personenwagen mit zusammen 288 Sitzplätzen. Wie viele Plätze kommen auf einen Wagen? 2. Die Gemeinde Lauenen (Saanen, Bern) hatte im Jahr 1893 ein versteuerbares Einkommen von 4300 Fr. und bezog davon eine Steuer von $3\frac{1}{2}\%$. Welches ist der Ertrag dieser Steuer? 1. Ich erhalte von Berlin eine Nachnahme von 800 Mark; dazu kommt an Porto und Provision noch ein Zuschlag von 1% . Was habe ich zu bezahlen, wenn die Mark zu 1,25 Fr. berechnet wird?

(31.50 Fr. 32 P. 150,50 Fr. 10,10 Fr.)

Schriftlich.

IX. 4. Ein Hafner fordert für die Erstellung von 3 neuen Öfen 640 Fr. In zwei Malen hat er 125 Fr. und 340 Fr. bezogen. Wieviel hat er noch zu gut? 3. Welches ist der Wert von 4294 Kilogramm Heu, das Kilogramm zu 14 Rp. berechnet? 2. Die Jura-Simplonbahn-Gesellschaft musste für ihr Verwaltungsgebäude in Bern ein Anleihen von 400 000 Fr. aufnehmen und hat dasselbe zu $3\frac{3}{4}\%$ zu verzinsen; wie gross ist der Zins per Jahr? 1. Bei Erstellung eines Kanals sollen 567 m³ ausgehobene Erde weggeführt werden. Wie viele Fuder gibt es und was kostet die ganze Arbeit, wenn der Wagenkasten $1\frac{3}{4}$ m lang, 90 cm breit und 40 cm tief ist und per Fuder Fr. 1.50 bezahlt werden muss?

(175 Fr. 601,16 Fr. 15000 Fr. 1350 Fr.)

X. 4. Statt 12 500 Fr. hat ein Neubau 16 292 Fr. gekostet. Wie gross ist der Unterschied? 3. Was kosten 218 Kilogramm Fleisch zu 1 Fr. 55 Rp. das Kilogramm? 2. Ein Tuchrest von 7,5 Meter wird für 42 Fr. erlassen. Wie hoch kommt 1 Meter zu stehen? 1. In einem Betreibungsfall hat A 2460 Fr., B 1650 Fr. und C 1490 Fr. zu fordern. Sie erhalten zusammen 2105,60 Fr. Wieviel % der Forderungen werden gedeckt?

(3792 Fr. 337.90 Fr. 5,60 Fr. 37,6 %)

Mässig lebhaft.

3. Wenn ich ein Vöglein wär'.

Volksweise.



- | | |
|--|--------------------|
| 1. Wär' ich ein Vö-ge-lein und hät-te Flü-ge-lein, flög' ich nach dir, Hei-mat, nach dir. | Fern von al-len |
| 2. Im ro-ten Abendschein glüh'n al-le Fen-ster-lein an Va-ter's Haus in's Tal hin-aus. | Grüs-se dich viel |
| 3. Wär' ich der Abendstern, schaut ich nach dir so gern, schaut ich nach dir, Hei-mat, nach dir. | Woll-te wie-der |
| 4. Ich bin kein Vö-ge-lein, hab' kei-ne Flü-ge-lein, kann nicht da-hin flie-gen, da-hin. | Dein nur denk' ich |



Lie-ben mein, bin ich so ganz al-lein, fern von al-len Lie-ben mein, bin ich al-lein.
 tau-send-mal, Dörfchen im grünen Tal, grüs-se dich viel tau-send-mal, Dörf-chen im Tal.
 fröh-lich sein, sah' ich nur dich al-lein, woll-te wie-der fröh-lich sein, sah' ich dich al-lein.
 al-le-zeit, Heimat, so weit, so weit, dein nur denk' ich al-le-zeit, Hei-mat so weit.

Seb. Rüst.